

Zeltgeschehen

Festival der Esoterik
Des „Kaisers“ Horoskop
Astrologische Politik
„Wenn wir Glück haben “

Im Blickpunkt

Ram Dass

Das große Guru-Spiel

Vom LSD zum GURU
Indien und der Neue Mensch
Zu Hause
„Es geschieht einfach alles“
Joya und die Mutter des Universums
Wer ist das: Ram Dass?
Der deutsche Ram Dass
Dieser Bericht

Dokumentation

Texte aus der religiösen Subkultur

Der Weltkirchenrat meldet sich zur Kernenergiediskussion

Informationen

ALTERNATIVE LEBENS- UND BEWUSSTSEINSMODELLE

Zehn Merkmale eines „neuen Lebensstils“
Landkommunenbewegung am Ende?

ISLAM

Größte islamische Gemeinde in Köln
Zwei Millionen Muslime in den USA

BAHA'I RELIGION

Besorgt über Europa

BEOBACHTUNGEN

„Union für Humanität gegenüber
Religionen und Minderheiten“
Neue Vaterunser-Übersetzung

KIRCHE GOTTES (ARMSTRONG)

Herbert W. Armstrongs göttliche Berufung

E 20 362 D

Material dienst

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen
der EKD



8

**40. Jahrgang
1. August 1977**

Zeitgeschehen

○ **Festival der Esoterik.** Wer ein Glückslos zog, durfte in dem großen Heliumballon zur Kuppel der riesigen Halle aufsteigen und das Treiben wie ein Astralwanderer von oben betrachten – das Treiben beim „Festival of Mind and Body“, der ersten esoterischen Ausstellung der Welt, die vom 19. bis 24. April dieses Jahres im Londoner Olympia-Messegelände stattfand.

Was man sah, war bunt und schillernd: alles, was im engeren und weiteren Umkreis der Esoterik – nicht im Sinne der esoterischen Weltanschauungsgemeinschaften! – beheimatet ist, gab sich ein Stelldichein.

Eine rustikale Kommune propagierte umweltfreundliche Do-it-yourself-Windmühlen; die unverkäuflichen Bilder des Mystiker-Malers William Arkle waren zu sehen; das Londoner Rajneesh-Zentrum für «Dynamische Meditation» warb mit Plakaten „Bhagwan Shree Rajneesh läßt Dich fallen ... fallen ... um Dich von Beginn an zu erneuern“.

In einem vollbesetzten Auditorium wurden die von Coral Polge medial gezeichneten Porträts von Geistpersonen groß projiziert, während das Hellseh- und Hellhörmedium Marie Cherrie am Mi-

krofon Familiengeschichte und persönliche Charakteristika der Geistpersonen kundtat. An anderen Stellen heilten Gruppen verschiedener Herkunft durch den Geist; Guru-Anhänger boten Heilswege an; Umweltschützer meldeten sich zu Wort; Psychotrainings versprachen Hilfe.

Auch Neuzeit-Propheten waren vertreten. Das «Institut der Pyramidologie» bietet Beweise dafür an, daß „die Gänge und Kammern der Großen Cheops-Pyramide Gottes Plan für die Menschheit durch alle Zeitalter“ abbilden («Esotera» 6/1977).

„Fliegende Untertassen sind eine Wirklichkeit“, so propagierte die amerikanische «Aetherian Society» ihre Lehre. Ihr Meister, Dr. George King, arbeitet ständig mit der Besatzung eines Mars-Raumschiffes zusammen. Vorgesetzte dieser Astronauten ist das auf dem Saturn stationierte „Interplanetarische Parlament“, dem auch Jesus Christus angehören soll. Alljährlich am 8. Juli erhalten die Aetherianer auf bestimmten heiligen Bergen inspirative Weisungen von oben. Und so nebenher haben sie in London auch mehr als 500 Besucher geheilt.

Die Ballonfahrer in der Kuppel konnten auf 65 000 Messebesucher herabblicken. Ob ihnen angesichts dieser stattlichen Zahl wohl der Gedanke kam, daß das „Festival of Mind and Body“ nicht nur ein Außenseiter-Spektakel war, sondern ein Symptom für das heute in der ganzen Welt zunehmende Interesse am Okkultismus jeglicher Prägung?

sch

○ **Des „Kaisers“ Horoskop.** Der Name Franz Beckenbauer, vielbewundert und wegen seines Abschieds von den deutschen Fußballarenen auch vielgescholten, hat längst die Schlagzeilen der Sportberichterstattung hinter sich gelassen. Zum „Kaiser“ ausgerufen, kann er sich des Interesses breiter Bevölkerungskreise sicher sein. Damit rückt nicht nur sein Gesundheitszustand, seine Familie und seine Einkommensteuer ins publizistische Rampenlicht, sondern auch sein Horoskop.

In der «Neuen Weltchau» vom 16. Juni 1977 lesen wir am Schluß eines Artikels mit der Überschrift: „Der ‚Kaiser‘, der sich kaufen ließ“: „Die laufenden Planeten Saturn im Löwen, Mars im Widder, Venus im Widder und Neptun im Schützen bilden zueinander einmalige Trigone, die persönlich und beruflich Erfolg versprechen. Diese werden gestützt durch ein Trigon von Uranus im Skorpion zum Mondknoten im Krebs, der im zweiten Haus für finanzielle Vorteile ausschlaggebend ist.“ Die Folge: „Daraus kann man schließen, daß Beckenbauers Zukunft 1977 und 1978 solide abgesichert ist.“

Man muß solch einen Satz zweimal lesen, um zu erkennen, wie entlarvend er für einen keineswegs schmalen Sektor im Spektrum der weltanschaulichen Situation unserer Tage tatsächlich ist. Als Ergebnis eines Horoskops ist er an Banalität schlechterdings nicht zu übertreffen – auch wenn man wohl weiß, daß das Thema Astrologie einer differenzierteren Betrachtung wert ist. Als Lesefutter über den „Kaiser“ aber findet er

mit Sicherheit sein Publikum. Die «Neue Weltchau» kann der Bundesbürger Woche für Woche an jedem einigermaßen gut sortierten Kiosk erwerben. ai

○ **Astrologische Politik.** „Wie aus der Presse zu erfahren ist, wächst die Kritik am ‚Kanzlerkandidaten‘ Helmuth Kohl. Ein Blick in sein Jahres-Diagramm zeigt, daß von Mitte Mai bis Mitte Juli PL t = UR, SA und im August NE t = MA fällig werden. Es ist anzunehmen, daß die Kritik noch zunimmt, sein Ansehen untergraben wird und damit vorläufig jede Chance entfällt, den Bundeskanzler ablösen zu wollen. Dagegen sieht das Jahres-Diagramm für Bundeskanzler Helmut Schmidt wieder besser aus“ («Kosmischer Beobachter» Juni 1977). sch

○ **„Wenn wir Glück haben...“** „Im Namen des Volkes unseres Planeten sende ich Grüße. Wir machen einen Schritt aus unserem Sonnensystem hinaus in das Universum und suchen nur Frieden und Freundschaft. Wir wollen lernen, wenn wir darum gebeten werden, und lernen, wenn wir Glück haben.“

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dr. Kurt Waldheim, in einer Botschaft, die die amerikanische Raumsonde Voyager 1 mit auf eine Fahrt nehmen wird, die über unser Sonnensystem hinausführen soll. Ihr Abflug ist für den 20. August vorgesehen (nach «Christ in der Gegenwart» 19. 6. 1977). mi

Ram Dass Das große Guru-Spiel

Die Welle der „neuen Religiosität“ aus den frühen siebziger Jahren scheint verrauscht. Handfestere Formen der Wirklichkeitsbewältigung haben sich offenbar durchgesetzt. Die junge Generation steht entweder unter dem Diktat der Arbeits- und Zukunftssiche-

rung, wie es ihr wirtschaftliche und politische Interessen oder die Angst um Existenz und Karriere aufzwingen. Oder aber sie hat sich der Tyrannei der extremen Alternativen, jenen sogenannten „Jugendreligionen“, verschrieben. Doch dieser Eindruck täuscht.

Die religiöse „Szene“ hat sich verändert, aber sie ist keineswegs zur Ruhe gekommen. Die Visionen einer Jugend, die aus den Ruinen der Industrie- und Konsumgesellschaft aufgebrochen war, um den Traum vom meditativen, zärtlichen, solidarischen, bedürfnislosen und kreativen Leben zu verwirklichen, sind zerbrochen – nicht zuletzt unter den Katastrophen der Drogenwelle. Viele der Pioniere jenes Aufbruchs sind verschwunden. Dennoch lebt der Traum. Denn er ist nicht abgegolten. Er lebt als Erinnerung und Sehnsucht.

So ist es nach wie vor eine kaum überschaubare Fülle von einzelnen, von Gruppen und Bewegungen, in denen alternative Lebens- und Bewußtseinsmodelle versucht werden, die sich auf dem „Selbstverwirklichungstrip“ befinden, die als Stadtfreaks oder Landkommunarden, in Eigenregie oder im Gefolge irgendeines Guru jene Wahrheit suchen, die hinter den Dingen steckt und die man eigentlich nicht wissen, sondern nur erfahren kann. Freilich, man weiß heute besser, wie leicht man auf Irrwege gerät, man kennt inzwischen die Gefahren des Trip. Deshalb traut man sich selbst nicht mehr viel zu. Um so wichtiger werden die Vorbilder, jene Gurus, die den Weg gegangen sind – oder von denen man das wenigstens annimmt –, und die spirituellen Methoden, die sie entwickelt haben. Die religiöse Jugendbewegung hat deshalb viel von ihrer Originalität verloren. Und sie ist noch schillernder, noch ambivalenter geworden.

Der folgende Beitrag demonstriert das an einer der Gurufiguren, die heute die „Szene“ prägen: dem amerikanischen Psychologen Richard Alpert, der zu den Kündern der psychedelischen LSD-Religion gehört hatte und heute – wie sein hinduistischer Name Ram Dass zeigt – die Botschaft östlicher Selbstverwirklichung verbreitet. Gerade diese Kontinuität macht ihn für viele so anziehend, für andere dagegen suspekt. Jedenfalls hat er in den USA in letzter Zeit ein Millionenpublikum gefunden, und auch in Europa wächst sein Einfluß rapide. Es scheint, daß sich seine Art, seine Persönlichkeit und seine Botschaft jungen Menschen im besonderen zur Identifikation anbieten.

Der Beitrag ist nicht kühl distanziert geschrieben, sondern verrät das innere Engage-

ment des Autors. Hadayatullah Hübsch, selbst seit Jahren eine der profiliertesten Figuren der „Szene“ (vgl. MD 1974, S. 178ff), macht aus seiner Skepsis kein Hehl. Gerade deshalb scheint uns seine Darstellung aufschlußreich. Sie führt den Leser unmittelbar in die Fragestellungen, Erfahrungen und Auseinandersetzungen der heutigen religiösen Subkultur hinein.

Die Redaktion

Die Botschaft ist nicht neu. Was Jesus meinte, wenn er forderte: „Laßt die Toten die Toten begraben“; was der Qur’an, das Buch des Islam, ausdrückt, wenn er die höchste erreichbare spirituelle Stufe mit den Worten kennzeichnet: „Sie trauern nicht (über das ihnen Entgangene), noch haben sie zu fürchten (was in der Zukunft auf sie zukommen mag)“; was andere Religionen ihrer Wesenheit gemäß ähnlich benennen – Ram Dass, zu deutsch: Der Diener des Ram (das ist ein Name für Gott im Hinduismus), hat dafür seine eigene, ihm angepaßte Formel gefunden: *Be Here Now*, wie der amerikanische Slogan lautet – Sei Hier jetzt – ein Spruch, der auch den Titel seines kunterbunten Buches voller Anspielungen auf christliche, hinduistische, vor allem aber buddhistische Regeln und Vorstellungen abgibt.

Ein Buch, das von Ram Dass, oberstem amerikanischen Guru unserer Tage, in Zusammenarbeit mit einigen seiner Freunde verfaßt wurde. In den Staaten hat der Band schon über 600 000 Auflage. In verschiedene Kultursprachen ist er bislang übersetzt worden, die deutsche Fassung erschien unlängst in dem eigens für diesen Zweck gegründeten Sadhana-Verlag.

Wer ist Ram Dass, was will er, was bedeutet er uns in Deutschland? Was sollen seine Bücher und, mehr noch, die in Tausenden von Exemplaren zum Selbstkostenpreis vertriebenen Kassetten mit seinen Ansprachen und Lesungen?

Vom LSD zum GURU

Richard Alpert war sein Name, Psychologieprofessor in Harvard/USA war sein Beruf, ein Junggeselle von höchstem Playboy-Charakter, mit eigenem Flugzeug, einer Yacht und diesem und jenem Attribut westlicher Zeitlichkeit ausgestattet. Bis er durch Timothy Leary, seinen Arbeitskollegen, mit psychedelischen Drogen in Berührung kam, war der Sohn eines konservativen jüdischen Rechtsanwaltes alles in allem tief verstrickt in die westlichen Heilslehren freudianischen Gebotes.

Dann wandelte er sich ebenso rasch, wie er mit Drogen überreichlich hantierte. Seinen Studenten verabreichte er LSD, die Universitätsleitung feuerte ihn. So reiste er durch die Vereinigten Staaten, oft in Halluzinationen gefangen, Vorträge über die Güte und Einmaligkeit seiner Drogen haltend, mit dem Elan und der Tiefsinnigkeit, die einem Jünger des LSD zu eigen sein kann. Schließlich aber ging es nicht mehr weiter. Die Bewegung – wenn man von den Hippies, dieser Schar selbsterhöhter Suchender, als Bewegung sprechen kann – die Drogenschlucker also vermochten über den einen Punkt nicht hinauszugelangen, der da hieß: Aber danach, aber danach, du kommst immer wieder zurück.

So begannen viele in der Verbindlichkeit eines festen Lehrer-Schüler-Verhältnisses neues Licht zu suchen. Und „Guru“ heißt ja auf deutsch: von Dunkelheit zum Licht führend.

Indien und der Neue Mensch

Richard Alpert, ph. D., war inzwischen, durch Hunderte von LSD-Reisen aus der Bahn geworfen, ohne dies zuzugeben, im Kreise der LSD-Absolventen zu einem kleinen König neben Timothy Leary, dem Kaiser des LSD, avanciert. Trotz allem aber wußte er, daß er dennoch nicht wirklich wußte; wenngleich er ahnte. Und so erstaunt er sich – köstlich beschreibt er es in dem ersten Teil von *Be Here Now* –, als er, von einem reichen Freund nach Indien eingeladen, dort einem jungen Amerikaner begegnet, von dem er nach einem tiefen Blick in seine kalifornisch-indisch-geblühten Augen sagen mußte: er wußte.

Dieses „Wissen“ um das, „was wirklich ist“, die Tatsächlichkeit der Dinge hinter dem Schleier, der Maya, allen Seins zu erfassen, das war und ist das Ziel von Richard Alpert. Hier also, in Bhagwan Dass, jenem zwei Meter langen Amerikaner, der in indischer heiliger Kleidung durch die indischen Lande streifte und eben einer von denen war, die – angeblich – „wissen“, in jenem Burschen Bhagwan Dass entdeckte Richard Alpert die ihm fehlende Dimension, auf die er so versessen war und die er mit den herkömmlichen Methoden der Psychoanalyse und der Drogenforschung nicht erlangt hatte. Von seinem neuen Führer sagt Richard Alpert: „Er ist sehr mitfühlend, aber ohne Mitleid.“ Jedenfalls aber besaß er genug Ausstrahlungskraft, um Alpert und seinen Freund mitzuschleifen und zudem ihm die Grundbedingungen hinduistischer Sehensweise beizubringen.

Schließlich meinte Bhagwan Dass, daß er seinen Guru wiedertreffen müsse. Und so gelangte auch Richard Alpert zu jenem mysteriösen Guru Mahara-ji, der sein Leben ändern sollte, so wie Alpert es wollte. Mahara-ji hatte die Fähigkeit, Gedanken lesen zu können, und seine Hellgesichtigkeit verblüffte Alpert dermaßen, daß er kaum noch dazu kam zu beschließen, hier am Ziele zu sein. Er blieb für einige Zeit im Ashram des Guru, der ihn noch mehr in Erstaunen versetzte, als er die beständige Frage Alperts „Was ist LSD“ dadurch – auf seine Art – beantwortete, daß er eine riesige Überdosis schluckte, ohne indes das geringste Zeichen einer Veränderung zu zeigen. Alpert jedenfalls wurde hier, irgendwo in Indien, zu *Ram Dass* und kehrte nach Amerika erst dann zurück, als die Zeit und er dafür reif waren: mitten hinein in das Treiben Tausender von Sekten und Gurus, die im Lande der berechenbaren Möglichkeiten ihr Süppchen kochten, von ihrer selbstanmaßenden Heiligkeit besessen.

Zu Hause

Dieses erste Kapitel aus dem Leben einer kreuz-und-quer-gewanderten Persönlichkeit, die vom acid-head (Drogenkopf) zum Guru wurde, ist so erstaunlich nicht. Es ist indes nur vorstellbar, wenn wir die Möglichkeiten betrachten, die einem ausgeflippten Hippie zustehen, der, älter als dreißig, dennoch nicht zu den Unberührbaren amerikanischen Staatsangehörigkeit gezählt wurde. Es ist denkbar, daß ein Psychologieprofessor Experimente mit LSD unternimmt. Es ist denkbar, daß er daraufhin seines Lehrstuhls enthoben wird. Es ist denkbar, daß er daraus einen Beruf macht. Es ist denkbar, daß er sich zum Führer berufen fühlt. Und es ist auch denkbar, daß er die Kurve kriegt und schließlich zu einem Leiter für jene wird, die spirituelle

Erfahrungen – zu denen der Drogengenuß führen kann, wenn man sie sucht – gemacht hatten.

So schreibt er denn auch an das Ende seiner Einleitung in *Be Here Now*: „Für mich ist diese Geschichte nichts anderes als ein Fahrzeug, um mit euch die wahre Botschaft – den lebendigen Glauben an das, was möglich ist – zu teilen.“

Was geht in einem Menschen vor, der Tausende von Menschen auf einen Weg gebracht hat, von dem er nunmehr feststellen muß, daß er mehr oder weniger ein Irrweg war? Richard Alpert, zu Ram Dass geläutert, ist mit diesem Dilemma konfrontiert, und er weiß nicht, wie ihm begegnen, es sei denn durch unmittelbare Aktion, durch ständiges „high“-Sein, durch Vorheben. In Amerika versucht er, seine indischen Erfahrungen in die Tat umzusetzen. Er fühlt sich sehr „high“, in einem Zustand, von dem er sagen möchte, daß es der jener ist, die angelangt sind – und dennoch auf der Reise. Er wird von seinen alten Geschehnissen berührt, seinem Karma, wie er jetzt zu sagen pflegt, den Irrtümern und Zerwürfnissen, eine wahnsinnige Geschichte voller Halluzinationen, in die er verstrickt ist und aus der er nur herauslügen kann, wenn er sich von sich selbst befreit.

„Ihr wißt ja, was ich meine“, mit diesem Tenor kann er hier wieder landen. Denn in der Tat beherrscht er auch das unaussprechbare Vokabular der „Szene“, er spricht die Code-Sprache seiner Umgebung. Das sind die jungen Leute, die ihn bestaunt haben, als er noch auf Drogenfahrten ging, und jene, die damals noch Kinder waren. Heute fragen sie ihn um Rat: „Was ist mit Sex? Soll ich Drogen nehmen?“ usw. Richard Alpert wird seine Natur zwar nicht los, aber er scheint auf dem Wege, ihr in etwa gerecht zu werden. Er fühlt sich zu Hause. Er spricht die richtigen Worte im rechten Augenblick, im berücksichtigenden „environment“, Worte, die ankommen, die die 20- bis 30jährigen erreichen.

Er findet sich zurecht in dem Irrgarten der Sekten und Zusammenwüchse der amerikanischen spirituellen Szene – und er erreicht, ohne es vielleicht bewußt anzusteuern, daß man in ihm nunmehr den Kaiser der amerikanischen Läuterung sieht, daß er zu jemandem geworden ist, der „weiß“. Wohin aber führt diese Geschichte einer Bekehrung, eine Geschichte, die beispielhaft ist und Unzählige zum Nachdenken und gar zum Nacheifern anreizt?

„Es geschieht einfach alles“

Ram Dass muß seine Botschaft also loswerden. Er wird gezwungen, und nicht zuletzt von sich selbst, sich zu verausgaben. Er lebt seiner Umgebung, die sich ihm stellt, die er vielleicht nicht einmal sucht, die ihn aber findet. Er „schreibt“ ein Buch, zusammen mit der Lama-Foundation, einer spirituellen Vereinigung, die ihn nicht bindet, die ihm aber zugetan ist.

Das Buch „*Be Here Now*“ ist ein Knüller. Es entspricht der Lage Amerikas, voller Bilder, die seinem spirituellen Anspruch oftmals widersprechen, die es aber dadurch – zumindest läßt sich das an seinem Erfolg nicht nur bei der amerikanischen Jugend ablesen – so konsumierbar machen, daß etliche von seinen Lesern umspringen, auf diese neue Ebene „angetörnt“, also angekurbelt werden, sich dem „Ram-Dass-Weg“ beugen.

Begriffe wie Karma, die Vorstellung von der Schuld, die aufgehäuft und abgetragen

werden muß, die Idee der Inkarnation, der Wiedergeburt, das alles wird kritiklos übernommen und weitergegeben. Es ist einfach so, man braucht sich über den Wahrheitsgehalt keine Gedanken mehr zu machen. Man lebt, man ist „jetzt hier“ und das genügt auch schon.

Doch die Leichtlebigkeit trägt. Es gibt oftmals keine bindende Aufeinanderfolge der Ereignisse, ein Hang zum Sprunghaften kann diagnostiziert werden. Vor allem aber widerspricht sich Ram Dass selbst oft genug. So wird die buddhistische Forderung nach dem Zölibat erhoben, aber durch Bilder in seinem Buch wieder umgangen; die Schicksalshaftigkeit des Menschen wird beiseite geschoben, indem man sie und sich dennoch wieder für machbar erklärt; die idealisierte Selbstgenügsamkeit wird durch sie illustrierende Beispiele, die eigenem Erleben entspringen, an den Haaren aus dem Morast gezogen. Man führt sich oft genug an der Nase herum und findet immer wieder Ausflüchte für eigene Schwierigkeiten, die man dann gern mit „Karma“-Erklärungen zu beseitigen aus ist.

Wer aufmerksam liest, der entdeckt auf den schön gedruckten, gelben Seiten seines „Be Here Now“, die in undurchdringbarer, verwirrend-hübscher Ordnung den Mittelteil seines Buches ausmachen, Sätze wie die folgenden: „Am Anfang, wenn du es siehst – möchtest du durch die Straßen rennen – schreien – die gute Nachricht verbreiten – den Mittelgang der Kirche hinunterrennen und schreien: Hört doch auf die Worte, die ihr singt!! Es ist wirklich hier! Es ist alles wahr! Ihr singt es wortwörtlich, genauso wie es im Buche steht! Sei nicht psychotisch: Sei vorsichtig. Sei vorsichtig.“ Und die Weisheit, die hier dem Überschwang entgegengestellt wird, hat schon etwas von der sich duckenden Resignation an sich, der Fügung in das Vermeidbare, das die Wahrheit und die Lüge in einen Topf zu werfen geneigt ist, weil es sich nicht fest genug gründen kann, sondern mit Oberflächenreizen handelt.

Ram Dass kennt dieses Spiel der Launen gut. Er teilt die einzelnen Aktionen des Menschen, seine Verbissenheiten und Geselligkeiten gerne in „Spiele“ ein, es ist wohl eines seiner Lieblingsworte. Diese Anschauung von dem großen „Spiel“, an dem wir alle uns, seiner Meinung nach, festhaken, führt jedoch zu leicht zu einer Gleichmacherei, zu einem Meinungsort, an dem nicht mehr erkannt wird, sondern nur noch erlebt, die Geschehnisse werden kaum noch voneinander in ihrer Wichtigkeit unterschieden. Und so übersieht Ram Dass, daß es nicht Einheit ist, die er lebt, sondern eine auf seinen Nenner vereinfachte Mischung aus Halbwahrheiten und Überlebensregeln.

Das Ende der Reise in das Bewußtsein des „Be Here Now“ ist somit nicht die Lösung oder Entrücktheit bei voller Wahrung der Tatsächlichkeiten, sondern die Verwirrung, die nichts übrig läßt als das Weitermachen, das Mittun: „Glaubst du, daß Christus sagt, wenn er daliegt und sie die Nägel einschlagen: ‚O Mann, tut das weh!‘? Er schaut den Burschen, der ihn annagelt, wahrscheinlich an mit absolutem Mitempfinden. Er versteht, warum er das tut, worin er feststeckt. Wieviel Staub seine Augen bedeckt, warum er es tun muß. So ist das. Er sagte am Abend zuvor: ‚Nun, morgen ist der große Trip. Ja – Gut – dies sind die Nägel. Wow! Schaut mal her! Bin ich der, den man peinigt? Nein! Das ist es. Wenn du das einmal weißt, dann sind Freude und Leid, Verlust und Gewinn, Ruhm und Schande, alles dasselbe. Es geschieht einfach alles.“

Joya und die Mutter des Universums

Die Geschichte von Ram Dass nun, der „Be Here Now“ schrieb und – zumindest nach Meinung des führenden «New Age Journal» – mehr oder weniger der Führer der jungen spirituellen Amerikaner geworden war, findet in jüngster Zeit eine merkwürdige Wendung, die die Verfahrenheit und Unsicherheit jener Regionen aufdeckt, in die sich die suchenden Jünger der USA zumeist hineinbegeben haben.

Als 1973 der Guru von Ram Dass, Mahara-ji (nicht zu verwechseln mit dem jungen Guru Maharaji, vgl. zuletzt MD 1977, S. 107ff), stirbt, ist Ram Dass auf sich selbst angewiesen. Er hat Schwierigkeiten, den alten, neuen Weg weiterzugehen, und rettet sich aus diesem Durcheinander, indem er in einer Ehrlichkeit sein Heil sucht, die er auf der Couch des Psychiaters gelernt hatte und die ihn die amerikanische Wirklichkeit aushalten läßt. Eines Tages, als ihm sein Guru von seiner erdentrückten Seelenebene mitgeteilt haben soll, daß Ram Dass seinen neuen Guru nicht in Indien zu suchen brauche, sondern in den USA finden werde, begegnet er auch schon Hilda, einer „sehr spirituellen Frau“, wie Ram Dass sagt, die so in fortgeschrittenem Alter sich befindet. Hilda bedrängt Ram Dass, eine junge Frau zu sehen, die in höchsten Gefilden schwebt. Ram Dass weigert sich, läßt sich aber schließlich durch die Worte, daß sein Guru in ihrem Haus sei, zu jener jungen Frau locken. Er findet Joya, eine Jüdin Anfang dreißig, hübsch und mit spirituellen Übungen und einer großen Show, wie sich hinterher herausstellt, verheiratet, die ihren Anfang nahm, als sie, um abzumagern, bestimmte Atemübungen machte.

Joya bezeichnet sich schließlich in ihren unglaublichen Auftrumpfungen auch als „Mutter des Universums“, jene sagenhafte Gestalt, die den Schlüssel zum Sein in ihrer Rocktasche tragen soll. Ram Dass wird ihr Schüler, nachdem Joya ihre transzendierenden Fähigkeiten unter Beweis gestellt hat. Er verehrt sie als vollkommenes Wesen und ist, wie er sagt, mehr als zwanzig Stunden täglich mit ihr zusammen – oder besser: sie ist unentwegt an seiner Seite, auf spirituelle Weise. Ram Dass ist nunmehr auf verschlungene Weise erdentrückt, und wenn er mit seinen „Kindern“ spricht, die er in die Ebenen des Sadhana, der spirituellen Übungen, treiben will, dann ist Joya nicht ferne.

Nach einem Zeitraum aber, der von den Beobachtern der Szene als die Begebenheit des heiligen Triumvirats bezeichnet wird, ist die große Geschichte plötzlich zu Ende. In weithin verbreiteten Statements erklärte Ram Dass unlängst, daß Joya mehr oder weniger eine Betrügerin sei, die ihn mit allen möglichen Tricks zu fesseln getrachtet habe, aber nicht jene Ansprüche verwirklichen könne, die er einst in sie gesetzt habe. Die übermenschlichen Gaben, die ihr zu eigen gewesen sein sollen und die immer noch Hunderte von Jugendlichen faszinieren, sollen sich als Handhabe erwiesen haben, ihn an sie zu ketten, einen Machtanspruch aufrecht zu erhalten und die Umwelt zu betrügen. Übrig bleibt ein Foto auf einem Titelbild des «New Age Journal», das das Triumvirat in drei Teile zerrissen darstellt und das anzeigt, wie brüchig die spirituelle Szene, trotz aller Beschwörungen zur Einigkeit, doch sein kann. Die Geschichte von Joya und Ram Dass, dem umjubelten Paar, ist aus. Die hochgepuschte Inkarnation der „Mutter des Universums“ soll eine Lügnerin sein und Ram Dass, ihr jugendlicher Held, ein Opfer wider Willen, zumindest jetzt. Und Ram Dass will sich ins Privatleben zurückziehen, für einige Zeit.

Wer ist das: Ram Dass?

Was hat er mit uns vor, Richard Alpert alias Ram Dass, der hochgefeierte Guru Amerikas? Seine «Hanuman Foundation» vertreibt seine Reden, langgezogene, mit überschweren Pausen durchsetzte Erklärungen, wie wir zu gehen haben, um oben zu bleiben, wie wir es schaffen können, die Vergangenheit des Vorausplanens abzustreifen, um gegenwärtig zu sein und immer oben auf, „high“ bis zum letzten, vernügt auch mit Unbilden, ehrlich, aufnahmebereit, ungezwungen. Er selbst, immer noch auf der Suche nach sich selbst, um zu sein, was er, laut Joya, nicht geschafft hat: er selbst zu sein, ohne Angst, dadurch unverständlich zu werden; erkennd, daß er kein Geheimnis in sich trägt außer seiner abgestandenen Auffassung, die Menschheit könne am Wesen der Gurus genesen; Ram Dass, der noch nicht er selbst ist, wie er durchschimmern läßt, wenn er von einer Zeit der Zurückgezogenheit spricht, in die er sich nunmehr begeben müsse, eine Unterwerfung unter das, was er „Gesetz“ nennt, das Unabwendbare, das Geschehen der Dinge ohne sein Dazutun; Ram Dass ist gefangen von dem Zwang, immer und überall wissen zu müssen, wo es langgeht, von der Unmöglichkeit besessen, den Weg zu kennen, ohne ihn suchen zu müssen.

Er ist ein Merkmal unserer Tage, ein aufgetauter Bürger, der sich in einer fast schon selbstgestrickten Heilslehre verwirklichen will, der indes oft genug in widersprüchlichen Äußerungen und einem Unverständnis der wahren Bedeutung indischer Heilslehren verwickelt ist, die er doch aufheben wollte. „Wo Gott nicht ist, genau da ist der Zustand, der Nirwana genannt wird“, sagt er einmal auf einem Vortrag, den er selbst als Höhepunkt seiner Belehrungen bezeichnet, um wenig später zu behaupten: „Ohne Gott ist das Leben nicht lebenswert.“ Ram Dass ist zu einem Symbol geworden, er ist, wie die Führer der «RAF» auf der anderen Seite, ein Schlag ins Gesicht für alle, die den genormten Weg gehen wollen. Er lebt außerhalb der Zeit, und dennoch von ihr gefangen, denn er sieht sich als Sohn seiner Tage, mit dem T-Shirt und den lässigen Hosen von einst. Er meint, im Ozean der Liebe zu treiben, dem Meer, das er Mutter nennt oder auch Gott, in einer Welt der Begriffe, die kaum zu ermesen sind und in ihrer Gänge wohl nur erfahren werden können. Mit der erstaunlichen Hingabe all jener, die verloren haben und dennoch zu finden glauben, versucht er sich in anderen zu verwirklichen, und es ist kein Wunder, daß wir ihn auf den Nachfolgestationen des Hippietums so verbreitet und so verehrt sehen. Er will sich und uns die Ängste nehmen, und er trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er zum Beispiel von Krebs als einem möglichen Fahrzeug zur Erleuchtung redet. Denn in der Tat ist die Chance, die ein so verfahrenes Land wie die USA noch hat, genau die, die Ram Dass fordert und zudem beschreitet: Indem er sich auszuleben versucht, mit den Einschränkungen, die er sich auferlegt, indem er sich so nach Hausmannskost gedacht auslügt, in der Vorstellung vom ewigen Tanz des Lebens („Alles Leben ist Tanz“ heißt denn auch sein zweites Buch, die Abschrift von zwei Sitzungen, die er tragend gehalten hat). In einer mühsamen, weil fundamentlosen Gradlinigkeit predigt er sich, und sein Schlüssel ist weniger die Lehre, mit der er umgeht, als vielmehr sein Versuch, mit einer schonenden Selbst-Ehrlichkeit sich und andere zu berücken: „Ich will an mir selbst arbeiten, denn die Arbeit an meinem Selbst ist das Highste, was ich überhaupt tun kann.“

Der deutsche Ram Dass

In der Bundesrepublik zieht der Ram-Dass-Nachahmungs- und Verehrungstrieb merkwürdige und weite Kreise. Zum einen haben wir es in der Tat mit einem Erleben zu tun, das viele auszeichnet, die sich auf seinen Spuren bewegen. Es ist kein Denken mehr, es ist das Befolgen, das Erfahren, das seine Freunde hier von Studenten alter Façon beispielsweise trennt. Diese Leute leben, indem sie sich in seinem Fahrwasser treiben lassen. Sie sehen, daß er es geschafft hat, von der Droge loszukommen, und daß er dennoch ein großer Typ geblieben ist. In diesem Sinne ermutigen Selbstzeugnisse wie das des ehemaligen Herausgebers der einstigen, wohl einzigen wahrhaftigen Hippiezeitung Deutschlands «LOVE», Frank Schickler, der bekennt, durch Ram Dass der Droge abspenstig gemacht worden zu sein. Frank Schickler ist es auch, der „Alles Leben ist Tanz“ in seinem Ein-Mann-Verlag herausgebracht hat.

Wiewohl Ram Dass noch nie in der Bundesrepublik gewesen ist, haben sich mittlerweile hierzulande nicht zu zählende Jünger versammelt, und sein wahrer Einfluß ist nicht abzuschätzen. Was nämlich seine Bedeutung hier ausmacht, ist der Glaube, daß LSD und all das, was damit zusammenhing, trotz allem zu etwas geführt hat, daß es nicht vergebens war, all dieses Zeug geschluckt zu haben.

Man hofft somit – und das ist der zweite Punkt –, auf eine neue Ebene gelangen zu können, indem man sich wiederum an Vorbildern berauscht, die nunmehr Wege gegangen sind, die tiefer in die Wirrungen der Geister hineingestiegen sind. Ram Dass hat es ja geschafft. Und so ist es erstaunlich und treffend zugleich, daß man an allen möglichen und unmöglichen Orten ein Exemplar von „Be Here Now“, ob in deutscher oder englischer Fassung, vorfinden kann. Es gibt wohl kaum einen Macher oder Typen der Szene, die in diesem Buch nicht schon einmal bewundernd geblättert haben.

Ram Dass verlangt in seiner legeren Art ja nicht, dies nicht zu tun oder das zu tun, sondern er sieht einfach zu, wie etwas geschieht, daß jemand etwas macht, er stellt fest, daß man etwas tut, was sich unverwickelter, wie er meint, und in der Tat unverknoteter oftmals darbringen läßt. Die Schlußfolgerungen, die er daraus zieht, bedeuten dem deutschen Freak (wie sich die Nachfahren der Hippies heute gerne nennen), daß er eine Rechtfertigung und Erklärung zugleich finden kann, die ihn umgehen läßt, was er verabscheut: die bewußte Einübung in eine Regel, eine Ordnung, die aufrechterhalten bleibt, auch wenn alles zusammenfällt. Freie Liebe und Drogengebrauch werden nicht gänzlich abgelehnt, sie werden als Möglichkeit gesehen und keinem genommen, der an ihnen festhalten will. Ram Dass kann man trotzdem mögen, meint Ram Dass, und er ist ja der Weg. Was immer nur der Loslösung von „Anhaftung“ dient, es ist gerechtfertigt. Denn „anhaften“ an etwas, an einer Liebe oder einer Begierde, das ist der neue Buhmann, den es zu vertreiben gilt. Und die Möglichkeiten, sich dabei zu betrügen, sind zahlreich.

Ram Dass wird somit – und das ist die Konsequenz, die die Bedeutung von Ram Dass wirklich offenlegt – von fast allen spirituellen Richtungen im Westen akzeptiert. Während die einzelnen Sekten sich gegenseitig bekämpfen mögen, gegen Ram Dass läßt sich wenig einwenden, er ist sympathisch, offenherzig nach Können und Vermögen, ein liebenswerter Typ, der das „Spiel“ gut spielt. Ram Dass gibt allen

ja auch mehr oder weniger recht. Er bezieht sie alle ein in sein großes Sammelsurium, dessen Personifikation er darstellt. Er lebt es, indem er strikt seinen persönlichen Leidens- und Freudenweg beschreitet, das Vorantasten auf der Leiter in den Himmel des Erleuchtetseins.

Hierzulande ist Ram Dass wohl zum Guru all jener geworden, die keinen Guru haben wollen. Er wird als einer der ihnen begriffen, der nicht vorschreibt, sondern zu verstehen bemüht ist. Religion aber nimmt in seinem Denken einen untergeordneten, ja abschätzig betrachteten Rang ein: Es ist ihm und seinen Anhängern zuwider, daß es eine festgefügte Bahn geben soll, die verbindlich und somit verbindend ist! „Falls Religion ein bestimmter Glaube ist, so ist das Glaube innerhalb des verstandesgemäßen Denkens“, sagt er in „Alles Leben ist Tänz“. Seine Vormachtstellung innerhalb der suchenden Jugendlichen gründet sich ja gerade darauf, daß er in der Lage ist, innerhalb der Verstehensebene, mittels verstandesgemäßer Aussagen, eine Form von Verbindung mit dem, was auch er „Gott“ nennt, zu demonstrieren. Er will nicht begriffen werden als einseitiger, aus dem Rahmen fallender Agent eines neuen Bewußtseins, sondern als Antrieb für sich und somit als Leitbild für den neuen Menschen, wie er in jedem Menschen angelegt ist.

Das aber ist sein Dilemma. Es ist der persönliche Glaube an Selbstverwirklichung, in dem er sich erhebt und auch erhöht, und dieser Glaube sieht sich gespiegelt in all dem Bemühen der ihm nachstrebenden Jugendlichen, die dennoch keinen Halt finden, weil sie in der Haltlosigkeit zu wurzeln bemüht sind und nur in dem, was auch Ram Dass als Gesetz begreift, zu Rande kommen könnten. Gesetz aber ist das Unmanipulierbare. Und bei seiner Entdeckung wird dem Führenden Guru Amerikas noch manches Wunder zu widerfahren haben.

Dieser Bericht

Dieser Bericht kann nur Ausgangspunkt sein, sich mit den Schriften, die über Ram Dass und von ihm erschienen sind, zu beschäftigen. Denn der Slogan der Siebziger Jahre lautet in der Tat „Be Here Now“ – und kaum einer hat dies so zu verwirklichen gesucht, wie eben Ram Dass. Er ist mit diesen Worten zu einem wesentlichen Bestandteil der neuen westlichen Jugendideologie geworden, weil er auf einen Begriff bringt, was alle Jungen heute zu suchen scheinen: das Jetzt-Bewußtsein.

Es ist nicht nur ein amerikanischer Traum. Es ist Ausdruck der allgemeinen Hinwendung zu spirituellen Werten, und er ist ihr Ausdruck; Stufe, so scheint es, auf dem „Weg nach innen“, der sich dennoch auch im Außen sieht. Ram Dass hat zur richtigen Zeit einen Funken gelebt. Er ist zum Auslöser geworden. Und dies – so hat es den Eindruck – vorurteilslos und gegen sich selbst nicht eingenommen. Er spielt das Guru-Spiel auf eine Weise, in der auch die Ablehnung noch schick ist, und sei es nur so, um ihrer selbst willen.

Hadayatullah Hübsch

Texte aus der religiösen Subkultur

Ergänzend zu dem Beitrag über Ram Dass drucken wir zwei Auszüge aus seinen Büchern sowie einige weitere Texte aus der religiösen Subkultur ab. So verschieden sie jeweils in ihrer Färbung sind, gemeinsam ist ihnen allen jenes ruhelose Suchen, das die durch Konvention und Tradition vorgegebenen Bahnen verläßt und zur unvermittelten Erfahrung des „Sei Jetzt Hier“ vorstoßen will.

Die Bücher von Ram Dass sind zu beziehen:

„Sei Jetzt Hier“ durch Überweisung von 16,20 DM auf das Postscheckkonto 399 773-109 Berlin des Sadhana Verlags und „Alles Leben ist Tanz“ durch Überweisung von 9,- DM auf das Postscheckkonto 382 419-101 Berlin des Frank Schickler Verlags (Postfach 210 229, Berlin 21).

„Das Buch kam auf sehr merkwürdige Art und Weise zustande. Ich war, zusammen mit meinem Guru, im Tempel in Indien; eine Reihe bemerkenswerter Dinge hatte sich dort für mich zugetragen, und ich machte einige Aufzeichnungen in ein kleines Buch. Eines Tages kam mein Lehrer zu mir und sagte, daß Maharaji (womit er meinen Guru meint) seinen Segen für mein Buch schicke. Als ich fragte: ‚Welches Buch meint er denn da?‘ bekam ich zur Antwort: ‚Welches Buch auch immer du gerade schreibst.‘ So dachte ich: ‚Nun gut, offensichtlich wird von dir angenommen, daß du ein Buch schreibst‘, denn ausführlichere Erklärungen waren in jener Szene dort keinesfalls zu erwarten . . .

(Später in Amerika) Wo immer ich verlangt wurde, ging ich auch hin. Dazu gehörten der Rotary-Club, Borscht Belt Hotels, Universitäten, Hippielokale und Kommunen. Ich machte alles mit, was von mir erwartet wurde. Dann wurde damit begonnen – so sammelt sie eben auch Tonbänder. Und dann tippte diese irre Frau, du weißt schon welche, alles ab, bis ein riesiger Stapel zusammengekommen war, ein Stapel aus diesen Tonbändern von überall her. Darauf las dieser Schriftsteller von der Westküste, John Bleibtreu, alles durch, und er meinte: ‚Du mußt wissen, daß eigentlich zwei Menschen in diesen Tonbändern stecken. Am Anfang gebärdest du dich gewöhnlich wie ein Professor, du sprichst ziemlich heavy, du belehrst; aber wenn das Publikum in einer ganz bestimmten Weise darauf einsteigt und diese Schwingung zu dir zurückkommt, dann ist es so, als ob du verschwindest, und es passiert etwas, so als kommen alle Worte wie in einem fünffüßigen Jambus heraus. Es ist nicht so, als ob du überhaupt noch sprichst, es kommen eine Menge herrlicher Sachen dabei heraus, aber diese haben alle mit der Zeit um 1970 zu tun. Es ist vieles dem Tao Te King ähnlich, aber es wird von der Zeit um 1970 geprägt.‘ Daher beschlossen wir: ‚Nun gut, warum schneiden wir die schlimmen Teile nicht einfach

heraus und setzen den Rest zusammen?' Da ich es nicht selber sagte, das heißt, es ist nicht ich, der spricht, ist das vielleicht ‚sein‘ Buch. Er schreibt sein eigenes Buch. Er vertraut mir nicht, er mag nicht, daß ich mit einem heavy Denken sein Buch schreibe, so macht er sich daran, selbst sein Buch zu schreiben. So haben wir damit begonnen, all dieses Material zusammenzufügen, und es entstand ein Buch. Dann gab es da eine Gruppe in New Mexico, und, wie ich bereits gestern abend erwähnte, haben sie mit diesen viereckigen Stücken Packpapier den Anfang gemacht; dieses Buch umfaßt 108 Seiten. Sie meditieren täglich von fünf bis acht Uhr früh – es ist eine Gruppe von fünf Leuten – und dann verläuft alles schweigend weiter . . . sie machen jede Seite mit Gummistempeln per Hand, Buchstaben für Buchstaben, und die Zeichner entwerfen dann das Layout außen herum. Dann wird das Ganze photomechanisch verkleinert und nach Japan geschickt, wo es auf Reispapier gedruckt und mit der Hand zusammengeheftet wird, weil es sich um ein experimentelles Zeugnis handelt. Das war die Grundlage dieses Buches, es wurden 20 000 davon aufgelegt, und alles verteilt sich. So sah mein Handel mit Maharaji aus.

Dann aber meinten die Leute: ‚Was würdest du denn davon halten, jene lange Bücherliste über Mystik anzufügen, die du einmal ausgearbeitet hast?‘ Ich war damit einverstanden. Dann meinte jemand anders: ‚Du hast dir doch alle diese Aussprüche, die du von Buddha undsoweiter gelesen hast, aufgeschrieben. Diese könntest du wie kleine Karten in das Buch einfügen, die wir aufhängen können; Karten, die du an die Tür hängen kannst, wenn du nach draußen gehst – ‚Die Reise von tausend Meilen beginnt mit einem Schritt‘, von Tschuang Tse. Du kannst eine über dem Klo, eine über dem Bett und eine über dem Kühlschrank aufhängen.‘ So wurden wir auf den Gedanken gebracht, einen Schwung davon beizufügen. Dann schlug jemand anders vor: ‚Du hast doch alle diese Bilder von diesen hochentwickelten Wesen und kannst dich mit ihnen umgeben. Warum können wir das nicht auch? Könntest du vielleicht eine Reihe von ihnen einfügen, vielleicht doppelt, damit wir das Buch nicht ruinieren, wenn wir sie herausnehmen?‘ Auch damit waren wir einverstanden. Dann sagte wieder jemand anders: ‚Sag mal, dieses lange, ziemlich ausgeflippte Buch verstehen meine Eltern einfach nicht. Könntest du nicht etwas ganz Straightes schreiben, etwas für meinen wachhabenden Offizier oder meine Eltern oder wen sonst . . .!‘ ‚O. K. Wir machen eine hübsche, straighte Geschichte vom Typus Indienreise. Dort werden einfach nur die reinen Fakten gebracht . . .‘ So wurde auch das hinzugefügt. Dann meinte jemand: ‚Du sprichst über Ernährung, über ‚Asanas‘, über Atmung, und du hast diese Dinge gelehrt, wie wir leben sollen und welche Art von Welt du erschaffen muß, um dein Bewußtsein zu verändern. Könntest du nicht so etwas ähnliches wie ein ‚Kochbuch‘ für jene Leute reinnehmen, die sagen: ‚Ist ja prima, das möchte ich gerne machen, wie fange ich’s jetzt an?‘ – also eine Art Anleitung zum Nachmachen?‘ Und daher gibt es auch ein psychologisches Kochbuch darin, eine Do-it-yourself-Anleitung zur Erleuchtung . . .“

Richard Alpert (Ram Dass), Be Here Now, S. 18–21

„So habe ich beispielsweise drei Wochen lang für über zweihundert Leute Darshan (Lektionen) in einem Bildhaueratelier in New York gegeben, es kamen immer mehr Leute, sie kamen immer wieder, und jede Nacht wurden es mehr; diese Erfahrung

war einer Kurve vergleichbar, einer geometrischen Kurve: wir kamen immer höher zusammen. Dieser Treffpunkt befand sich jedoch neben einer Feuerwache, und gewöhnlich konnten wir uns darauf verlassen, daß zumindest ein- oder zweimal während der Nacht die Feuerwehr mit Sirenengeheul ausfuhr. Wir waren dann gerade inmitten eines stillen, hingebungsvollen Mantra-Chantens, und plötzlich dieses ‚R-r-r-‘; da konntest du sehen, wie jeden der Teilnehmer jenes schmerzliche ‚Oh, jetzt haben sie uns wieder alles kaputtgemacht, die ganze Stimmung ist hin‘ durchlief. Dies schaute ich mir an, und mir kam der Gedanke, ob es nicht allzu merkwürdig sei, daß alle diese Wesen, die eigentlich so voll drauf sind, von einer einfachen Feuersirene heruntergebracht werden können. Ich versuche nun, diese Feuersirene einfach als freie Energie zu sehen, die die Stadt New York uns zur Verfügung stellt – wir müssen nur wissen, wie wir sie anwenden können. Und, als wäre ich stoned, gerate ich aus der Alarmsirene in die höhergelegenen Chakras. Sehen wir doch nicht immer das Leben als Hemmschuh all dem gegenüber an, worauf wir uns selbst programmiert haben, sehen wir doch einfach alles als Teil des Hier & Jetzt. Es ist nun einmal so, daß es da eine Feuersirene gibt. Sie schafft uns nur dann Probleme, wenn wir noch immer in dem vergangenen Augenblick leben, bei etwas anderem, als eine Feuersirene zu hören. Jetzt aber ist sie einfach da. Gelingt es uns wirklich, um Hier & Jetzt zu leben, sollten wir feststellen: ‚Gut, da ist jetzt eine Feuersirene‘, und damit haben wir einen neuen Zustand erreicht. Dadurch ist jene Energie umgewandelt, sie kann – mit anderen Worten – jetzt positiv genutzt werden.“

Richard Alpert (Ram Dass), Alles Leben ist Tanz, S. 71–72

„Religion beginnt von Herz zu Herz, von Geist zu Geist, von Auge zu Auge, zwischen wirklichen Menschen. Einige Leute erzählen von verrückten Trips, wo sie an die wahnsinnigsten Plätze gekommen sind, aber der wahnsinnigste Platz, den ich jemals gesehen habe, war in den Augen von jemandem: Du kannst jemandem in die Augen schauen und kannst die Wahrheit genau in ihnen finden. Wahrheit hat keine Warenmarke auf sich wie Pepsi-Cola oder Coca-Cola, sie ist wie Wasser, fließt in jedem Bächlein und fällt vom Himmel.

Und Religion ist wie Wasser. Der Weg, sie zu prüfen, ist der gleiche wie beim Wasser. Wenn es bei 0°C friert und bei 100°C kocht und all die Sachen, dann ist es Wasser. Und genauso läuft es bei der Religion. Wenn Religion barmherzig ist und keinen ausschließt, und wenn sie kein Geld kostet und dir wirklich hilft, im Hier und Jetzt, das ist es, wie man Religion herausfinden kann – wirkliche Religion. Ich habe psychedelische Verrücktheiten bei Leuten gesehen, die verrückter als das verrückteste Rock-and-Roll-Poster waren, das du jemals gesehen hast. Ich habe Auren von Leuten gesehen und Regenbögen, die direkt aus den Köpfen von Leuten rauskamen und viele andere Dinge, aber ich halte nichts von irgendeiner dieser verrückten Sachen, solange nicht Barmherzigkeit und gesunder Menschenverstand mit von der Partie sind. Das, was ich bei all dem Trips-Einwerfen herausgefunden habe, ist, wenn es wirklich hart wird, was zählt, was wahr ist, Mitleid ist .

Es gibt eine Religion, die vollkommen und wahr ist und keine Irrtümer in sich birgt, und alle von Menschenhand gemachten Religionen sind Versuche, diese Religion zu kopieren. Und sie existiert seit Billionen von Jahren ungeschrieben. Und du

kannst die Menschen erkennen, die über diese Religion Bescheid wissen, weil sie für sie im Hier und Jetzt arbeitet, und sie schauen geistig und körperlich gesund aus. Du kannst überall Menschen finden, die diese Religion praktizieren, und du kannst sagen, wer sie sind, weil sie klar sind und freundlich und von gesundem Geist, und sie sind funktional und fähig, Dinge zu tun . .

In den letzten sieben oder acht Jahren habe ich einen völlig neuen Satz von Wahrnehmungsapparaten dazugewonnen, und ich fühle ne Menge Sachen, die ich niemals zuvor gefühlt habe. Und es ist merkwürdig, weil es der gebräuchlichste und notwendigste Bestandteil des Lebens ist und gleichzeitig der wahnsinnigste Science-Fiction-Mind-Blower, der mir jemals passiert ist, und das ist, daß man die Lebenskraft mit seiner eigenen Ausrüstung fühlen kann. Du brauchst die Lebenskraft einfach fühlen. Man nennt sie Heiliger Geist, und er spielt sich wirklich auf ner hohen Schwingungsebene ab, so wie bei Babies, wenn sie einen losmachen .

Ich versuche, dir zu erzählen, was ich tue, warum ich es überhaupt tue und über eine Bewußtseinssebene. Wenn ich ungestört bin, ist meine Bewußtseinssebene wie die eines Babies, und ich mag's so. Ich bin gern mit ganz neuen Babies zusammen, wenn sie grad geboren sind, weil ich mich ganz auf ihre Schwingung einstellen kann und eine Menge Frieden spüre. Und ich kann das selber machen. Ich kann einfach raus in den Wald gehen und sitzen, oder ich kann sonstwas tun, es gibt viele Arten, an diesen friedvollen Platz zu gelangen. Aber sobald ich an diesen Platz gehe und dann friedvoll werde, finde ich heraus, daß das, was ich eigentlich zu tun habe, aufzustehen und wieder zurückzugehen und mich wieder um meine Aufgaben zu kümmern ist, denn es gibt ne Menge Leute, die noch Hilfe brauchen, und daß ich jetzt noch nicht ausruhen kann.“

Aus: Stephen, FARM-BOOK 1974/75, in «Middle Earth» Nr. 8

„Im Laufe der Geschichte der Religionen, insbesondere des Christentums, ist das eigentlich lebendige Wissen oft zu dogmatischen Formen und Glaubensinhalten erstarrt, zum einen ein Strohalm zum Festhalten im Sog eines Lebens, dessen ‚Sinn‘ man anders nicht finden kann, zum anderen ein Mittel, Macht anzuhäufen und Herrschaft auszuüben. Das geschriebene Wort und rationale Spekulation darüber ersetzen die lebendige Erfahrung. Doch gab es immer wieder religiöse Strömungen, die diese lebendige Erfahrung als einzig möglichen Weg zum ‚Wissen‘ angesehen haben, und es gab und gibt unzählige Methoden und Techniken, die wesentlichen Erfahrungen herbeizuführen: Einweihungsriten, asketische Lebensführung, Kontemplation, Meditation, Yogaübungen, Ekstasetechniken und nicht zuletzt der Gebrauch magischer Drogen. Oft ergibt es sich auch ganz spontan, daß Menschen im Laufe ihres Lebens irgendwann mit dem ‚Numinosen‘ konfrontiert werden . .

Ich habe oft erlebt, daß es die erste Folge der Wirkung von LSD, Mescaline oder Psilocybin ist, daß die Droge die jeweils vom Individuum aufgesetzte Maske, sprich Persönlichkeit im schlechten Sinne, zerstört oder doch angreift. Derjenige, bei dem die Drogenwirkung beginnt, hat das Gefühl, daß er sich selbst preisgeben muß. Nun gibt es aber Menschen, die sich nicht preisgeben wollen, die ihre Maske nicht ablegen wollen, weil sie meinen, es nicht ertragen zu können, so offen und nackt vor sich und anderen zu erscheinen. Sie haben Angst, die mühsam aufgebaute Lügen-

mauer, die ja ein Schutz ist vor den Angriffen der anderen, könnte zusammenbrechen und sie schutzlos dastehen lassen. Wenn der betreffende Reisende sich nun daran festhält und nicht loslassen will, so führt das unweigerlich zu Nervosität und auch zu Angst. Diese Nervosität ist das, was häufig mit ‚Speed‘ bezeichnet wird und fälschlicherweise auf die eingenommene Droge geschoben wird. Gelingt es einem nicht, sich davon zu lösen, so ist große Verwirrung die mindeste Folge. Um einen wirklich guten Trip zu haben, ist es notwendig, völlig offen und wenig verkrampt zu sein, man muß bereit sein, das anzunehmen, was kommt, ohne aussortieren und ohne seine Rolle spielen zu wollen.

Nach dieser Phase des Kampfes mit sich selbst oder besser: mit der eigenen Maske folgt die eigentliche Reise. Das persönliche Unbewußte ist mit seiner nach außen gerichteten Kompensation, der Persona, abgeschaltet. Daher das oft auftretende Gefühl großer Freiheit, der Freiheit von den eigenen psychischen Mechanismen, die dadurch zustande kommt, daß einem die Persona bewußt wird, und damit zumindest für die Dauer der Reise verschwindet.

Was nun folgt, kann nicht mehr im eigentlichen Sinne beschrieben werden, man kann es höchstens grob und mit Hilfe von poetischen Metaphern umreißen. Ein häufiges Erlebnis ist das Gefühl des Einsseins mit der Welt. Es ist diese Welt, aber nicht die Welt, wie sie das Alltagsbewußtsein kennt, sondern eine Welt von ungeheurer Schönheit und Erhabenheit, in der der Begriff ‚unmöglich‘ nicht mehr existiert. Man kann plötzlich ‚wissen‘, was Unendlichkeit ist, oder Ewigkeit. Man kann plötzlich wissen, was Liebe ist. Liebe zur Natur zum Beispiel bedeutet Einssein mit der Natur, traurig sein um jede Blume, die zertreten wird, sich freuen über jeden Samen, der aufgeht und in die Höhe wächst. Man kann auch wissen, was Wissen ist, daß Wissen nicht etwas durch Lesen oder Lernen Angeeignetes ist, sondern etwas lebendig und unmittelbar Erfahrbares, was letztendlich nicht mittelbar ist.

Im Drogenaustausch verlieren die im Laufe der Erziehung angelernten Interpretationen der Dinge, die ja nur zu oft hauptsächlich ihren Nutzwert betreffen, ihre Bedeutung. Dafür gewinnen die Dinge oder Vorgänge neue, tiefe, meist gleichnishafte Bedeutung. Diese ‚neuen‘ Bedeutungen sind keineswegs neu: sie tauchen in abgewandelter Form z. B. in Mythen, Träumen, Visionen und im Erleben der Mystiker, sei es innerhalb des Christentums oder sonstwo auf.

Der Sturz in die Fluten des Irrationalen kann sehr tief sein, so tief, daß man unter Umständen den Weg zurück in die geordnete Alltäglichkeit nur schwer findet. Es fällt schwer, sich wieder in das übliche Rollenverhalten in Familie, in Schule, Universität und Arbeitsplatz hineinzupressen. Die Rolle, die man im täglichen Leben spielen muß, damit die Sozietät mit einem zufrieden ist, ist einem fremd geworden. Familiäre Probleme, ebenso wie Probleme, die Ausbildung und Beruf betreffen, erscheinen nichtig angesichts der Erfahrung, die die Droge vermittelt hat. So macht man sich auf die Suche nach einem besseren, freieren Leben, das diese Erfahrungen nicht so ausschließt wie das Leben in der modernen Kultargesellschaft.

Das hatte vor einigen Jahren zur Folge, daß junge Leute scharenweise den häuslichen Herd und die sterile Zivilisation hinter sich ließen und ihr Seelenheil in Indien oder Nepal zu finden hofften. Daß man dort auch kein besseres Leben findet, hat sich inzwischen herumgesprochen. Die Flucht vor der Umgebung, in die einer hineingeboren wurde, bringt häufig eine Ansammlung neuer, großer Probleme, denen

viele Indiefahrer durch immensen Drogenkonsum aus dem Wege zu gehen versucht haben. Das Resultat zeigt sich in einem Haufen kaputter Leute.

Es gibt noch zwei weitere weniger gute Möglichkeiten der Entwicklung, die das Erleben archetypischer Bilder mit sich bringt. Die eine ist, daß man glaubt, man habe die Weisheit mit Löffeln gefressen, und müsse nun der Welt ein Licht aufstecken. Das kann zu einem falschen, marktschreierischen Prophetentum führen, indem man die eigenen Möglichkeiten total überschätzt. Ein gutes Beispiel dafür ist der LSD-Apostel Timothy Leary.

Die andere Möglichkeit ist, daß man sich zu schwach fühlt, den Weg zu einem freieren Leben selbst zu finden. So benötigt man einen Meister, der weiß, wie man es macht und einem die Möglichkeiten vermittelt, die richtigen Dinge zu tun. Man möchte sich dem Erleben archetypischer Bilder hingeben können, ohne stark genug sein zu müssen, das daraufhin entstehende Chaos in Bezug auf das Weltbild, das man braucht, selber verarbeiten zu müssen. Hat man den Meister, so hat man die Stütze, die einem sagt, was richtig und was falsch ist, was man tun muß und was man nicht tun darf. Der Meister bringt wieder Ordnung in die Welt. Das ist die Projektion des Urbildes des Meisters auf einen anderen und die Identifikation mit dem Urbild des Jüngers.

Diese Art, mit den Eindrücken des kollektiven Unbewußten fertig zu werden, hat dazu geführt, daß allerlei indische Gurus bis vor kurzem noch keinerlei Schwierigkeiten hatten, sich eine zahlreiche Anhängerschaft aus ehemaligen Drogenkonsumenten zu rekrutieren. Krishna-Jünger, transzendental Meditierende, Premies und Jesus-People sind ein Zeichen dafür, daß eine große Anzahl der Drogenkonsumenten noch gar nicht recht ‚reif‘ war, Erfahrungen religiöser Art ohne fremde Hilfe in ihr Leben zu integrieren.“

Aus: *Friedhelm Schöck, Drogen und religiöse Erfahrung, «Middle Earth» Nr. 9*

„Am Gefäß der Zeit sind wir der Rand, die Wand, der Ton, der Fülle faßt. Geschmack gibt, Schatten und Schutz. Wir leben in einem besetzten Land, und wenn ich die Amihubschrauber aus meinem Garten verjage, denke ich daran, daß die Römer den Glauberg nie einnahmen.

Nie waren wir so verklavt wie in den Zeiten der Fülle, die unser Denken lähmt und deren einzig drückende Sorge die Verstopfung ist.

Was wir tun und was wir sagen, ist uns Kunst – Lebenskunst – Überlebenskunst – und danach handeln wir. Wir haben keine Illusionen und werden die Welt nicht verändern. Doch die Welt wird sich ändern, und wir werden da sein. Und alle Zigeuner und Indianer, Bergstämme und Nomaden, die sich nicht fangen ließen, werden da sein und lachen: und dies soll unser Zeichen sein.

Jeder von uns schafft auf seine Art, doch müht er sich immer, Leben zu schaffen, und das macht uns gefährlich. Die Revolution ist ein strahlendes Lächeln an einem langen Samstag. Wir kämpfen für kein besseres Morgen. Wir kämpfen gar nicht. Wir sind friedlich, um Wahrheit bemüht, und das macht uns gefährlich. Ob uns die Schwarzen, Braunen, Roten einsperren, ist gleich, denn sie sind gleich, in ihrem Wesen, die Kinder zu quälen. Wir haben Angst vor der Folter und beten doch für die, die mit rohem Fleisch, bösen Worten und Dummheit abgerichtet werden, uns zu

fangen und zu quälen. Wir denken an Leonard Crow Dog in den Kerkern von Nordamerika. Unsere Arbeit ist schwer, und wir sind müde und schwach, doch wir werden immer tanzen können im Reigen von Leben und Tod, Verständnis suchen für die Große Harmonie, das Zentrum, Gott – denn oft sind die Wege des Herrn unergründlich wie ein waffensegnender Priester am Morgen der Schlacht. Wir meiden eure Gifte und laufen doch nicht davon. Wir beten und mühen uns, die Vision rein zu halten – und die Verweigerung zu üben. Während fremde Panzer durch unser Land fahren und Soldaten mein Gras zertrampeln

Oigen, Sänger vom Frankenschlag, Wintervollmond 1976/7[–]

Aus: «Kompost» Nr. 23, Frühling 1977

„Ich suche ein Kleinod. Jene Kristallkugel, jenen geschliffenen Stein, der in all seinen Facetten und Nuancen alle Aspekte von Realität zu reflektieren vermag; den ich angesichts aller Ereignisse ins Licht halten kann mit der Sicherheit, zu verstehen, statt daß ich mich verliere in den tausend Spiegeln.

Hier in Frankfurt scheint mir Bewußtsein rar zu sein – solches auf jeden Fall, das wirkliche Sicherheit verleiht, von Angst befreit, emanzipiert – während ich lebe in den ‚Schatten der Verhältnisse‘. Ich finde es nicht in all den Zweigen linker Gruppierungen und auch nicht am Rande der ‚offiziellen Realität‘ bei all den esoterischen Vereinen, die der mystischen Blume dienen, von der man ja nie weiß, ob sie sich einmal als Unkraut erzeigen wird oder als Bestandteil jenes überweltlichen geistigen Fortschritts, den ich noch nicht zu verstehen vermag, bin ich doch Erdensohn und wachse nur in den Himmel gerade dieser Gesellschaft hinein. Am ehesten finde ich noch eine Abart von Verständnis, das Befriedigung verleiht, weil es umfassend auf alle Weltprozesse anwendbar ist, in jener abstrakten Formelsprache der Mathematiker. Man sagt ja, diese regiere durch die Naturwissenschaften und deren (nicht vorhandenes) Weltbild unsere Zeit. Aber diese Sprache nehme ich nur an aus Verzweiflung, weil ich sehe, daß es paßt im Hinblick auf die Eisesstarre, mit der die Menschen mit ihren je eigenen Interessen gegeneinander kämpfen; Rauchringe in die Luft blasend, mit dem uneingestandenem Wunsch, diese Luft alleine nur für sich zu atmen. Gut! Der Wunsch: ich könnte als kleiner Prinz alleine auf einem Planeten ganz für mich wohnen. Doch bis zu den entsprechenden Fortschritten in der Raumfahrt .?

Solange ich hier bin und mir es nötig erscheint, dieses Raumschiff als ein Ganzes neu einzurichten und zu regulieren, verfallende ich nicht jenen Verführungen – wie weit sie mich auch auf den Schwingen des Traums hinwegtragen –, sondern ich glaube (vorläufig wenigstens noch) an den Sinn und die Funktion von Sprache. Non-verbale Kommunikation mag ein Fortschritt sein, für diejenigen, die so begnadet sind, daß sie schon gänzlich innerhalb ihrer eigenen Traumwelten leben dürfen. Es gibt sie sicherlich zwischen uns allen, jene ‚Mutanden‘ des psychedelischen Zeitalters, die schon in der psychischen ‚anderen‘ Realität leben, denen ihre eigene und die ‚materielle Manifestation‘ der anderen eigentlich ziemlich schnuppe ist, und die nur noch mit Mißbehagen dieses Spiel des ‚earth-lifes‘ spielen. Es gibt sie wahrscheinlich, die auf solchen astralen Ebenen leben und die darüber mit den anderen ‚Sterblichen‘ nicht reden, und ich fürchte mich vor solchen. In dem, was sie nicht

mehr mitteilen, zerstören sie Kommunikation. In dem, was sie nur unbewußt durch Mimik und Gestik der Resignation ausdrücken, angesichts der Beschwerlichkeit des Lebens hier, sehe ich keinen Schimmer Hoffnung für die Unbefangenen. Aus den ehemals ‚angeturnten Acidheads‘ sind also keine Führer und Pioniere auf dem Weg zur großen Befreiung geworden; wie auch immer diese verstanden werden mag oder erfahrbar wird. Niemand zeigt uneigennützig und wirklich Wege zu höheren Bewußtseinsphären. Eher umgekehrt. Die psychedelischen ‚heads‘, die einstmals ‚vibes‘ und Bewußtsein erforschten, leben z. T heute ein trügerisches Konzept von Anpassung vor

Ich möchte zusammenkommen mit welchen, die die gängigen Spielchen, in welcher ‚Szene‘ auch immer, einfach nicht mehr akzeptieren. Die einfach keine Lust mehr haben, weiter für den üblichen Ramsch zu produzieren, sich für Show, Protz, Prestige und Anerkennung zu verausgaben.

Ich suche nach denen, die echt stoned sind. So stoned, daß sie bei allem, was sie tun, am liebsten schlafen würden, weil sie für diese Welt (so wie sie sich gibt) nicht mal mehr ein müdes Lächeln übrig haben.

Ich suche nach denen, die so weit sind, daß sie im Stehen, im Gehen, beim Autofahren, in der U-Bahn, beim Einkaufen, beim Reden in den üblichen Floskeln und Phrasen, bei .? bei allem beinahe einschlafen, weil es so langweilig geworden ist, immer nur dieselben Maschen zu knüpfen

Wer ist schon so weit beim Durchblicken, daß er weiß oder es ahnt und fühlt, daß unser Körper in seinen Zellen mehr als nur das winzige Stückchen persönlich erlebter Vergangenheit aufbewahrt, mehr als nur das kleine bißchen an sogenannter ‚eigener Lebenserfahrung‘, sondern time and time and time .?

Wer ist noch jung und trotzdem schon so ‚weise‘, daß er glaubt, daß wir hier auf diesem Planeten leben können, ohne vorher von irgendeinem (Super)-guru leben lernen zu müssen? weil nämlich leben und ‚sich richtig verhalten‘ eine der einfachsten, natürlichen und angeborenen Fähigkeiten ist?

Wer ist ebenfalls der Ansicht, daß wir nur wieder lernen müssen, unseren Körper richtig zu verstehen, um leben und überleben zu können – ohne jedes unlösbare Problem?

Wer glaubt, daß es Sinn hat, Plätze zu schaffen, an denen man nicht mehr nur versucht, den alten Egospielchen nachzuhängen? Wer glaubt, daß man nicht unbedingt einen ‚Ashram‘ machen muß oder daß sonst irgendein religiöser Bluff zu inszenieren wäre, um ein klein bißchen mehr Wahrheit, als sonst so üblich wäre, an neuen Plätzen zu realisieren? “

Aus einem Aufruf von Helmut Deutschkohl, Anfang 1977

Der Weltkirchenrat meldet sich zur Kernenergiediskussion

Die Auseinandersetzung um die Nutzung der Kernenergie hält auf regionaler wie auf internationaler Ebene unvermindert an. Das Thema erweist sich auch weiterhin als ein Knotenpunkt vielfältigster Gesichtspunkte und Interessen (vgl. MD 1977, S. 92ff). Fast zur gleichen Zeit, als die Forschungsstätte der Ev. Studiengemeinschaft ein Gutachten mit dem Titel „Alternative Möglichkeiten für die Energiepolitik“ vorlegte (Texte und Materialien der FEST, Reihe A Nr. 1, Heidelberg Mai 1977), meldete sich auf der Kernener-

giekonferenz der «Internationalen Atomenergieorganisation» (IAEO) in Salzburg der Weltkirchenrat mit einer Stellungnahme zu Wort. Sie ist nach Aussagen von Kennern der Situation vor allem von der Sorge bestimmt, es könnte eine Entwicklung eingeleitet werden, die den dringend benötigten und steigenden Energiebedarf der Dritten Welt abblockt. Wir dokumentieren nach «epd» vom 9. 5. 1977 wichtige Abschnitte aus dem Papier des Weltkirchenrats, die in deutscher Übersetzung vorliegen:

„A. Die Verwendbarkeit von Kernenergie ist eine heute weltweit umstrittene Frage; die Möglichkeit, einen großen Teil des Weltenergiebedarfs zu decken, wird aufgewogen durch die außergewöhnliche Art der damit verbundenen Risiken und andere Probleme, die sich aus der Anwendung kapitalintensiver hoher Technologie in großem Umfang ergeben.

B. Das Kernenergie-System ist noch nicht so ausgereift, daß seine weltweite Anwendung gerechtfertigt wäre; über die Konsequenzen einer Ausweitung der Kernenergiegewinnung in großem Umfang weiß man noch relativ wenig, weitere Untersuchungen sind erforderlich.

C. Das Recht auf Zugang zur Nukleartechnologie sollte so weit geschützt sein, daß die nuklearen ‚Besitzer‘ es den nuklearen ‚Habenichtsen‘ nicht durch irgendeine Form exklusiver Konsultation vorenthalten dürfen.

D. Über die den Zugang zur Nukleartechnologie bestimmenden Faktoren sollte hinreichend diskutiert werden, um allen Nationen die Risiken und Ungewißheiten ebenso wie die Möglichkeiten neu bewußt werden zu lassen; und die kollektive Verantwortung für die Überwachung und das Handhaben von Sicherungseinrichtungen sollte besser bei der IAEO (Internationale Atomenergieorganisation) als bei einzelnen Regierungen liegen.

E. Das in den letzten Jahren schwer erschütterte Vertrauen der Öffentlichkeit in den Gebrauch von Kernenergie kann nur wiederhergestellt werden, wenn die technischen Alternativen und die Wertvorstellungen, die den gegenwärtig üblichen Formen des Energieverbrauchs zugrundeliegen, so breit wie möglich öffentlich diskutiert werden .

Dennoch zögern wir nicht, drei Überzeugungen auszudrücken:

Die Büchse Pandoras kann nicht verschlossen werden. Wir können nicht so tun, als wäre die Kernenergie nicht entdeckt worden. Sie ist einer der Bestandteile unseres technologischen Zeitalters. Kampagnen gegen ihre Entwicklung und Anwendung in einer bestimmten Situation müssen diese Tatsache akzeptieren. Wir werden keinen schnellen Ausweg aus unserem Dilemma finden, weder durch völlige Aufgabe der Kernenergie noch durch Entwicklung narrensicherer Kontrollmethoden. Das technologische System hat uns große Wohltaten gebracht, aber es hat uns auch in neue Gefahren geführt. Die Kernenergie verkörpert in sich dieses Dilemma.

Für Menschen mit verschiedenen Glaubensvorstellungen und Ideologien ist ein ständiger Gedankenaustausch über die Beziehung zwischen ständig weiterwachsender Produktion und dem Verbrauch an Energie und anderen Wirtschaftsgütern einerseits sowie dem guten Leben und guter Gemeinschaft ('the good life and good society') andererseits notwendig. Kernenergie darf nicht als Selbstzweck betrachtet werden, sie muß sozialer Gerechtigkeit und der Qualität des Lebens dienen. Es gibt eine Versuchung, voll auf Wirtschaftswachstum zu setzen als ein Mittel, den Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit auszuweichen. Allzuoft haben die Reichen und Mächtigen versucht, auf die berechtigten Forderungen der Armen nicht mit Gerechtigkeit zu antworten, sondern mit Versprechungen, manchmal leeren, über wirtschaftlichen und technologischen Fortschritt, der angeblich allen nützt und keinen etwas kostet. Wir bestätigen, daß viele Gesellschaftsordnungen mehr Energie brauchen, aber wir bestreiten gleichzeitig, daß solche Energie ein Allheilmittel für soziale Krankheiten unserer Zeit oder ein Ersatz für Gerechtigkeit ist. Die Kirchen empfinden eine Verantwortung dafür, sich für einen neuen Lebensstil einzusetzen, der andere Werte als ein Konsum betonen würde.

Weiser Gebrauch hoher Technologien wie der Kernspaltung beruht paradoxerweise auf einem neuen Verständnis der dem Menschen gesetzten Grenzen. Der moderne Geist hat den energischen technologischen Drang zur Überwindung von Hindernissen, zur Lösung von Problemen und zur Steigerung des menschlichen Leistungsvermögens betont. Die Bilanz verzeichnet ruhmreiche Errungenschaften. Aber in zunehmendem Maße sind Stimmen zu hören, oft aus der Welt der Wissenschaft, die die Leute zu neuem Erkennen der Tatsache aufrufen, daß sie nicht Gott sind, daß ihre Kraft Grenzen hat, daß nicht alle Probleme technologisch gelöst werden können, daß die Menschheit lernen muß, mit der Natur zu leben, ebenso wie sich deren Reserven nutzbar zu machen. Eine weise Menschheit wird deshalb Anspruch mit Bescheidenheit verbinden. In der Tat müßten gerade die Probleme, denen sich die Atomwissenschaftler gegenübersehen, diesen die Stichhaltigkeit der spirituellen Einsicht besonders bewußt machen. wonach wir in der Zukunft wie in der Vergangenheit ‚schaffen‘ müssen, ‚daß wir selig werden, mit Furcht und Zittern‘“

Informationen

ALTERNATIVE LEBENS- UND BEWUSSTSEINS-MODELLE

Zehn Merkmale eines „neuen Lebensstils“. (Letzter Bericht: 1976, S. 220f)

Bei einer Tagung in der Schweiz im Oktober letzten Jahres wurden folgende zehn Punkte festgehalten. Wir entnehmen den Text der Wochenzeitung «Christ in der Gegenwart» vom 19. 6. 1977:

„Der neue Lebensstil ist menschlich. Er zielt auf den Menschen und ermöglicht ihm, zu überleben, menschlich zu leben. Er nimmt den Menschen ernst, auch den einzelnen, und indem er ihn ernst nimmt, betont er vor allem drei Aspekte des Menschseins: Die Ganzheitlichkeit, die Mitmenschlichkeit, die Teilhabe des Menschen an der Natur. Der neue Lebensstil schafft ein neues Verhältnis zur Arbeit. Er versucht den engen Zusammenhang zwischen Arbeit und Bezahlung zu entflechten, den ungerechten Unterschied zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit aufzuheben. Er wendet sich gegen den Leistungsdruck und versucht, Arbeit als schöpferische Möglichkeit ernst zu nehmen. Bei der Festsetzung von Lohn und Gehalt sollten Gesichtspunkte der Bedürfnisse mehr ins Gewicht fallen als diejenigen der Leistung.

Der neue Lebensstil setzt bisherige Wertmaßstäbe relativ. Er ist aufgeschlossen für die Begegnung mit ande-

ren Kulturen und ihren Werten. Gerade indem der neue Lebensstil den Bereich des einzelnen und seiner Umwelt ernst nimmt, durchschaubar macht und gestaltet, ermöglicht er angstfreie Begegnung mit dem anderen.

Der neue Lebensstil ruft nach Selbstverwaltung. Er zielt auf Mitbestimmung im Betrieb, auf Unternehmensebene und im gesamtwirtschaftlichen Rahmen. Er nimmt die kleine Gruppe ernst, in der Strukturen und Entscheidungen überschaubar und durchschaubar bleiben. Er fördert die Delegation von möglichst vielen Entscheidungs- und Handlungsbereichen an kleine Gruppen. Im kirchlichen Bereich schöpft er die Möglichkeiten der Kirchengemeinde aus. Im persönlichen Bereich nimmt er die Familie ernst, als Ort, an dem demokratische Strukturen eingeübt werden können. Der neue Lebensstil zielt auf Veränderung der Machtverhältnisse, die der verantwortlichen Teilnahme möglichst vieler an möglichst vielen Lebens- und Entscheidungsvorgängen im Wege stehen. Mitbestimmung ist nur möglich bei gleichzeitigem Abbau von Fremdbestimmung.

Der neue Lebensstil braucht Mut und schafft Freiheit. Er bedeutet, von alten Gewohnheiten, gesicherten Einstellungen und kalkulierbaren Entscheidungen Abschied zu nehmen, und sich dem Neuen, dem Risiko, dem Experiment auszusetzen. Das kann nur gelingen, wenn andererseits Raum für solche schöpferischen und kritischen Versuche gegeben wird.

Der neue Lebensstil ist keine Verzichtsideologie. Er zielt auf mehr Leben, wobei „mehr“ eine qualitative und nicht eine quantitative Größe ist. Der neue Lebensstil bricht radikal mit

der Devise unserer technischen Zivilisation, daß größer auch besser sei.

Der neue Lebensstil ist dynamisch. Er fordert deshalb auch eine ständige Überprüfung von Wertmaßstäben, Gesetzen und Gesetzmäßigkeiten, Vorschriften und Reglementen. Er kapituliert nicht vor Sach- und anderen Zwängen. Er versucht ernst zu machen mit der Devise, daß Gesetze für die Menschen da sind und nicht Menschen für die Gesetze.

Der neue Lebensstil betont die Zusammenhänge verschiedener Lebensbereiche quer durch alle Abgrenzungen hindurch: etwa zwischen Individualisierung der Transportweisen und sozialer Vereinsamung. Er macht auf die Widersprüche unserer arbeitsteiligen und komplexen Zivilisation aufmerksam.

Der neue Lebensstil strebt eine Integration von Mensch und Gesellschaft an. Er geht nicht von der Trennbarkeit zwischen privatem und öffentlichem Bereich aus, sondern fragt nach den politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen und Konsequenzen persönlicher Entscheidungen sowie nach den Auswirkungen, die Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen für den einzelnen haben.“ mi

Landkommunenbewegung am Ende?

Seit Jahren ist Raymond Martin, Führer einer 1970 gegründeten Landkommune bei Nürnberg und Herausgeber der Zeitschrift «päng», einer der Sprecher der alternativen „Szene“ (vgl. Titelgeschichte im «Spiegel» vom 9. 8. 1971). Provozierend und umstritten, hat er das Selbstverständnis der deutschen Landkommunenbewegung wesentlich mitgeprägt. Heute scheint er nicht mehr viel von den Landkommunen zu halten.

In einem Leserbrief für Werner Piepers «Kompost» (Nr 23, Frühjahr 1977) schreibt er:

„Ich habe päng 11 ausverkauft, auch Nr 10 und 8/9 gehen wie warme Semmeln. päng 4–7 habe ich nachgedruckt und schon wieder 25 Prozent der Auflage verkauft. Das brings. Ich habe im letzten Vierteljahr mehr päng als in vier Jahren vorher verkauft. Irgendwie verliert man richtig einen Teil seines erweiterten Bewußtseins, wenn man soviel Geschäfte macht wie ich.

Weißt du, du wirst vielleicht nicht verstehen, warum ich so pessimistisch bin, aber guck dir doch mal diese sogenannte Bewegung, die Landkommunen und alternativen Lebewesen an. Wenn es darum geht, hart zu arbeiten, kneifen sie. Sie sind zu faul, zu bequem und zu dumm, um wirklich zu leben. Ich habe mit gut 300 Leuten zusammengelebt und habe halbwegs Verbindung zu allen möglichen Gruppen und sehe nur Müll. Die paar Gruppen, die ernsthaft bei der Arbeit sind, sind verhärtet, rauchen kein M. mehr oder sind autoritär organisiert. Die anderen sind allenfalls Musikgruppen oder machen einen Versandhandel, oder Parafinkerzen oder Ledersachen oder Zeitungen. . .

Meine Freilandidee ist natürlich noch in meinem Kopf, aber wo sind die Menschen, die so etwas wollen? Wo sind die, die ein Zimmer mit acht anderen teilen können, ohne nach drei Wochen auszuflippen? Wer kann schon ohne festes Eigentum und mit täglicher körperlicher Arbeit leben? Von daher ist diese Kompost-päng-Bewegung für die Katz. Etwas für die Freunde der Szene, solche, die sich freuen, wenn ein Umschlag voll Literatur in ihrem Zimmerchen liegt.

Klar gibt es die, die in den Wald gehen und die Tiere beobachten, alle Kräuter kennen und kein Alkohol oder Nikotin nehmen. Aber die sind sexuell verklemmt, haben Minderwertigkeitskomplexe bis zum Hals, ich kenne keinen freien Menschen . . .

Verstehst du, irgendwie interessiert mich dieser ganze Ernährungs-, Kraftwerk-, Sonnenenergie-, Kräuter-, Selbstbefreiungstrip gar nicht mehr. Ich merke zu sehr, daß es eine Masche ist, ein Spiel der Mittelklassekinder, das in seiner Konsequenz so hart ist, und von daher nie ausgespielt wird. Ich glaube, es muß etwas ganz neues kommen, z. B. LSD (haha). No, don't take me serious, hey.

Herzlichst, Raymond" mi

ISLAM

Größte islamische Gemeinde in Köln.

(Letzter Bericht: 1977, S. 197f) Nun soll auch die Stadt Köln eine Moschee erhalten. Jedenfalls läuft auf Antrag des «Islamischen Kulturzentrums Köln» ein Standortfeststellungsverfahren für den Bau einer Moschee sowie eines modernen Gemeindezentrums (Islamnachrichten der «Deutschen Welle» 17/1977). Das «Islamische Kulturzentrum Köln» ist mit 20 000 eingeschriebenen Mitgliedern die größte islamische Gemeinschaft in der Bundesrepublik. Sie wird von Mufti *Harun Bey* geleitet. Dem Kölner Kulturzentrum, das einen extrem konservativen, aber nach seiner eignen Aussage unpolitischen Islam vertritt, haben sich über 55 Gemeinden mit einem Einzugsbereich von rund 300 000 Muslimen angeschlossen. Der Einfluß des Kölner Muftis reicht von München und Stuttgart bis Hamburg und Utrecht. mi

Zwei Millionen Muslime in den USA.

Die Zahl der in den USA lebenden Muslime sei in den letzten zehn Jahren von einer halben auf über zwei Millionen gestiegen. In dieser Zeit seien in vielen Städten Islamzentren und Moscheen gebaut worden. Der Kern der islamischen Gemeinden bestehe aus Einwanderern aus der Mittelostregion, jedoch sei auch eine ansteigende Konversionstendenz zu beobachten. Diese Angaben machte nach einer Meldung des islamischen Nachrichtendienstes der «Deutschen Welle» (17 und 22/1977) der Leiter des Islamzentrums in Washington. Nach dem Vorbild des stark unter dem Einfluß Saudi-Arabiens stehenden „Islamrates für Europa“ soll demnächst, wie die «Weltmoslemliga» beschlossen hat, in New York ein „Islamrat für Nordamerika“ gegründet werden. mi

BAHA'I RELIGION

Besorgt über Europa. (Letzter Bericht:

1976, S. 246ff). „Das Universale Haus der Gerechtigkeit ist besorgt über die geringen Fortschritte im Hinblick auf den für Europa aufgestellten Fünfjahresplan.“ So melden die niederländischen «Baha'i Berichte» vom 5. 6. 1977. Deshalb wurde ein „Dringlichkeitsplan“ aufgestellt, um „die geistige Bestimmung Europas zu retten“ und die noch nicht erreichten Ziele innerhalb der nächsten zwei Jahre doch noch zu erfüllen.

Die europäischen Baha'i sollen, so will es die Leitung in Haifa, kleine Gruppen reisender Lehrer bilden. „Sie müssen sich völlig frei machen, um sich während wenigstens drei bis sechs Monaten ausschließlich dem Verbreiten der

Kenntnis der Sache Gottes widmen zu können.“ Sogar aus den USA will man Unterstützung holen: auf einer amerikanischen Jugendkonferenz wurde die Baha'i-Jugend aufgerufen, nach Europa zu gehen und während des Sommers den Lehrergruppen zu helfen.

Lediglich England mit Irland, Italien und die Niederlande bilden „eine günstige Ausnahme von der allgemeinen Tendenz in Europa“. In einem den «Baha'i Berichten» beigefügten Appell ist von einer „sehr kritischen Phase im Werk am Glauben in Europa“ die Rede. Doch gibt man sich immer noch zuversichtlich: „Nur wenn ein jeder mitmacht, kann auch ein jeder teilhaben am Stolz des Endsieges.“

mi

BEOBSACHTUNGEN

«**Union für Humanität gegenüber Religionen und Minderheiten**» nennt sich eine Gruppe von Personen, die in jüngster Zeit unter Verweis auf das Grundgesetz und die in ihm garantierte Religionsfreiheit gegen „Aufklärungsaktionen“ über Jugendreligionen, die als „Glaubensmonopolisierung“ bezeichnet werden, zu Felde zieht. Adresse: 8000 München 81, Johannes-Kirchnerstraße 151. Als „Sekretär“ oder „Schriftführer“ zeichnet Frau *Luise Buhl*.

Diese Gruppe hat es besonders abgesehen auf die in der Bundesrepublik entstandenen *Elterninitiativen*, die sich zusammengeschlossen haben im Hinblick auf jene unter dem Stichwort „neue Jugendreligionen“ zusammengefaßten Gruppen, denen sie vorwerfen, junge Leute in unverantwortlicher Weise religiös-ideologisch zu vereinnahmen, ihre Entscheidungsfreiheit zu

beeinträchtigen und sie unter Glaubensdruck zu setzen (siehe MD 1976, S. 141). In gleicher Weise greift die Union „*Sektenpfarrer*“ an, „von denen die meisten der Lutherischen Kirche angehören“ sollen und die angeblich „seit einiger Zeit darangehen, grundrechtlich geschützte Rechte deutscher Bürger zu gefährden“, was „durch öffentliche Verunglimpfung neuerer... kleinerer religiöser Gruppen“ geschehe.

Diese Zitate stammen aus einem von der genannten „Union“ veröffentlichten Brief an das Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg, in dem von der „Gefährdung“ mehrerer Artikel des Grundgesetzes die Rede ist. Allerdings war laut telephonischer Auskunft des Landesamtes dieser Brief vom 20. Juni 1977, der sogleich der Presse übergeben worden war, am 28. Juni beim Adressaten noch nicht eingetroffen.

Noch andere merkwürdige Einzelheiten wurden bekannt. So hat die in einem Schreiben dieser „Union“ an Landesbischof D. Eduard Lohse, Hannover, vom 15. Mai 1977 im Briefkopf als „Vorsitzende“ erscheinende Frau Dr. Gertrud Specht inzwischen gegen den Verein Klage wegen Mißbrauchs ihres Namens erhoben. Denn sie ist weder Vorsitzende noch Mitglied des Vereins.

Zuletzt hat die „Union“ massiv gegen ein Ende Juni durchgeführtes Seminar im Evangelischen Jugendzentrum Höchst/Odenwald agiert, von dem sie nicht viel mehr wußte, als daß es sich um eine interne Fortbildungstagung des «Arbeitskreises für Religiöse Sondergruppen und Weltanschauungsfragen» der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau über „Jugendreligionen“ handelte. Trotzdem verbreitete

sie unter dem Stichwort „Gefährdung der Religionsfreiheit – Verletzung des Grundgesetzes durch evangelische Pfarrer“ das Gerücht von einer „enormen Gefährdung der Sicherheit der in diesem Raum lebenden Bundesbürger“.

Bei genauerem Hinsehen handelt es sich – ebenso wie bei der im vergangenen Jahr in die Öffentlichkeit getretenen «*Vereinigung zur Humanisierung Religions-Ideologischer Konflikte*» (Adresse: Gerd Tjarks, Auf dem Hügel 16/406, 5300 Bonn 1) – um eine Aktion, die nicht uneigennützig für Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten, sondern eher die Interessen bestimmter Kreise zu vertreten scheint. Das wird offenkundig durch die Tatsache, daß führende Personen beider Vereinigungen Scientology-Kursteilnehmer sind, was nach dem Selbstverständnis dieser Organisation Mitgliedschaft in der «*Scientology-Kirche*» bedeutet. (Siehe den letzten Bericht: 1977, S. 113ff)

Dazu kommt, daß die Verfechter der Religionsfreiheit in beiden Vereinigungen – gemäß unseren Unterlagen – bisher nur die «*Vereinigungskirche*», die «*Kinder Gottes*», «*Hare Krishna*» und die «*Scientology-Kirche*» als bedrohte Minderheiten namentlich genannt haben – alles Gruppierungen, gegen die in letzter Zeit Ermittlungsverfahren gelaufen sind oder noch laufen. Auch das ideologisch-aggressive Vorgehen der Vertreter beider Vereinigungen und der Stil ihrer Veröffentlichungen zeigt eine innerste Wesensverwandtschaft mit jenem Geist, der aus den Publikationen der Scientology Organisation spricht. Es ist der Geist der Intoleranz im Namen der Toleranz.

rei

Neue Vaterunser-Übersetzung. Ein Freundeskreis des 1972 verstorbenen Spiritualisten *Ewald Nörr* verwaltet sein Erbe und ediert die Zeitschrift «*Gnosis*», die vor allem „zentrale Fragen der Esoterik, des Spiritualismus und der Mystik auf universalistischer Grundlage“ behandelt.

In «*Gnosis*» Nr. 17 vom Dezember 1975 wird auf eine Leseranfrage geantwortet: „Sie fragen nach der Grundtext-Übersetzung des ‚Unser Vater‘ bzw. ‚Vater-Unser‘. Wir haben daraufhin versucht, eine solche herzustellen und möchten sie wie folgt wiedergeben. Es ist zu beachten, daß verschiedene Verben darin in der griechischen Aorist-Form stehen. Das griechische aoristos bedeutet ‚unabgegrenzt, unbestimmt‘. Dies wird im Aorist dadurch zum Ausdruck gebracht, daß ein Wort gleichzeitig Vergangenheit und Zukunft ausdrückt. Wir haben diese Stellen mit einem + gekennzeichnet. Außerdem stehen manche Verben zusätzlich noch im Imperativ (Befehlsform). Nachstehend der Text aus Matthäus 6, 9–13:

*Unser Vater in den Himmels (Plural),
Dein Name, der längst geweiht wurde,
werde geweiht, + (auch fernerhin)*

*Deine Herrschaft, die längst offenbart wurde,
offenbare sich, + (auch fernerhin)*

*Dein Wille, der längst gezeugt wurde,
werde gezeugt + im Himmel wie auf der Erde, (auch fernerhin)*

*Unser übersubstantielles Brot, das Du uns längst gabst, gib uns heute, +
Und, indem Du es längst gelöst hast, löse + uns das Gesollte, (das, was wir tun sollten)*

wie auch wir diejenigen lösten und lösen +, die also tun sollten.

Und führe uns nicht ins Experiment hinein,

sondern, längst bewahrt habend, bewahre + uns vor dem Frappierenden. Bezüglich der Stelle in Matthäus 6, 13, die allgemein mit ‚und führe uns nicht in Versuchung‘ übersetzt wird, möchten wir folgende Erklärung geben. Es gibt ja immer verschiedene Wege, um zu einem Ziel zu gelangen. Wenn man einen Fluß überqueren will, kann man dies entweder tun, indem man eine Brücke überschreitet, oder man kann versuchen, schwimmend zum anderen Ufer zu gelangen. Derjenige, der sehen kann (übertragen ‚der die geistige, innere Erkenntnis hat‘), wird auf der Brücke hinüberschreiten. Der andere, der nicht sieht (der geistig blind ist), fällt oder geht ins Wasser, um hinüberzugelangen. Der Weg über die Brücke ist der königliche, der ideale Weg, den der Erkennende geht. Der Weg unten durch, der mit vielen Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden sein kann, ist der Weg des Experimentes, der Erfahrungen der Seele. An das Ziel werden beide gelangen, nur ist der Weg, der durch das Experiment führt, gefährvoller und schwieriger. Daher auch der zweite Teil der Textstelle, uns vor dem Frappierenden zu bewahren. Aus diesem Grunde ist die Erkenntnis, die Gnosis, und darüber hinausgehend die Epi-Gnosis, die Hoch-Erkentnis, so überaus wichtig.“ sch

KIRCHE GOTTES (ARMSTRONG)

Herbert W. Armstrongs göttliche Berufung. (Letzter Bericht 1974, S. 363f) „Ich hätte gern eine kurze, bündige Erklärung, worauf Sie Ihren Anspruch gründen, von Gott berufen zu sein“, schrieb ein Leser der Zeitschrift «Plain Truth» (deutsch «Klar und Wahr») an deren Herausgeber *Herbert W. Arm-*

strong, den Gründer und Leiter der «Kirche Gottes». Dieser gab zur Antwort (Klar und Wahr, 5/77): „Nein, Christus ist mir nicht in Person erschienen. Er ist niemandem mehr so erschienen seit der Zeit des Paulus.“

Armstrong steht nicht in der prophetischen Tradition, er ist vielmehr Bibli-zist. Er argumentiert also nicht mit Visionen und sonstigen übernatürlichen Ereignissen, sondern mit der wahren biblischen Lehre. „Jesus Christus ist das personifizierte Wort Gottes. Die Bibel ist das schriftliche Wort Gottes... Paulus empfing seine Offenbarung direkt von Christus“; so habe auch ich „mich direkt an die Quelle gewandt, den lebendigen Christus, das geschriebene Wort Gottes“.

Wie Paulus betonte: „Ich besprach mich nicht mit Fleisch und Blut, ging auch nicht hinauf nach Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren“ (Gal. 1, 16f), so hebt auch Armstrong als eine Art Beweis für den göttlichen Ursprung seiner Lehre heraus: „ähnlich bin auch ich auf keine Religionsschule, kein Theologenseminar gegangen, wo doch nur Menschenlehren verbreitet werden“.

Da dieser negative Beweis aber etwas schwach ist, muß Armstrong sich noch auf andere Art absetzen von den vielen, die sich ebenfalls auf „die Bibel allein“ gründen. So führt er „zwei Umstände“ an, die ihn erkennen ließen, daß Gott ihn leitete: „Während die anderen... nur an die Bibel glaubten,... glaubte ich an die Aussagen der Bibel... Ich wußte, daß es wahr war, denn es ergab Sinn, und nichts anderes ergab Sinn!“ Und zweitens: „Ich hatte mein Leben ohne jeden Vorbehalt Gott übergeben... seiner Verheißung gemäß hatte ich den heiligen Geist empfangen.“ rei

Neue Bände der Reihe „Die Kirchen der Welt“

Band XV: **Die evangelisch-lutherische Kirche**

Vergangenheit und Gegenwart

herausgegeben von Vilmos Vajta

448 Seiten, Ln. DM 47.50 (Subskr.-Pr. DM 41.80) · 1977

Für diese Selbstdarstellung der evangelisch-lutherischen Kirche zeichnet das Institut für ökumenische Forschung des Lutherischen Weltbundes in Straßburg verantwortlich. Sie ist im Rahmen eines Studienprojektes über die Identität der lutherischen Kirche gestaltet worden und gibt Antwort auf die damit zusammenhängenden Fragen. Dieser Band vermittelt, was der Verlag mit dieser Reihe beabsichtigt: innerhalb einer lebendigen und umfassenden Selbstdarstellung gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit fast allen aktuellen Problemen der Christenheit. Der Herausgeber konnte als Mitarbeiter prominente und profilierte Vertreter des Weltluthertums gewinnen.

Band XVI: **Die Kirche der Jünger Christi (Disciples)**

Progressiver amerikanischer Protestantismus in Geschichte und Gegenwart

herausgegeben von George G. Beazley d. J.

264 Seiten, Ln. DM 45.- (Subskr.-Pr. DM 39.60) · 1977

„Die Kirche der Jünger Christi“ (Disciples) ist eine außerordentlich aktive, große Kirche Nordamerikas mit entscheidendem Einfluß auf die Ökumene. Der Herausgeber informiert eingangs umfassend über Geschichte und Wesen dieser Kirche, deren Riten, Gebräuche und Aktivitäten dann eingehend dargestellt werden. Von besonderem Interesse und von geradezu exemplarischer Bedeutung ist die Auseinandersetzung dieser Kirche mit dem urchristlichen Erbe, den anderen Konfessionen und nicht zuletzt mit der eigenen Geschichte.

Band XVII: **Die reformierten Kirchen**

herausgegeben von Karl Halaski

ca. 380 Seiten, Ln. DM 45.- (Subskr.-Pr. 39.60) · 1977

Die im Reformierten Weltbund zusammengeschlossenen reformierten Kirchen verdienen in dieser Reihe – entsprechend ihrem historischen und theologischen Gewicht – einen eigenen Band. Dabei liegt der Schwerpunkt mehr bei regionalen Darstellungen, wobei vor allem die oft differente aktuelle Problematik der jeweiligen Kirchen eingehend berücksichtigt wird. Neben den Übersichten über die reformierten Kirchen in aller Welt sind von besonderem Interesse die Aufsätze über den Reformierten Weltbund, die ökumenische Position und das Selbstverständnis der reformierten Kirchen heute.

Als weitere Bände sind in Vorbereitung:

Die Römisch-Katholische Kirche, Die Russisch-Orthodoxe Kirche und Die Armenische Kirche.

EVANGELISCHES VERLAGSWERK STUTTGART

Neu aus dem Quell Verlag Stuttgart

Herausgegeben von Friedrich Heyer unter Mitarbeit von Volker Pitzer

Reihe: Studienbücher der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

248 Seiten. Gebunden DM 48.—
Für Bezieher des Materialdienstes DM 38.—

Nicht erst unsere Zeit kennt religiöse Bewegungen außerhalb der verfaßten Kirchen. Dies zeigt die Geschichte der Freireligiösen. Seit dem Revolutionsjahr 1848 haben sie sich zu einer zwar zahlenmäßig kleinen, aber vielschichtigen und eigenständigen Bewegung neben der Kirche entwickelt. Obwohl ihre Wurzeln tief in das katholische und evangelische Kirchentum hinabreichen, ist der Gesprächsfaden mit ihnen schon lange so gut wie abgerissen. Ragen sie nur noch als Relikte von gestern



in die religiöse und gesellschaftliche Landschaft unserer Zeit hinein? Oder sind sie als Modelle religiöser Gemeinschaft von morgen anzusehen? Als bewußte Vertreter einer Religion ohne Kirche geben sie in jedem Fall in der weltanschaulich-religiösen Situation der Gegenwart allen Anlaß, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Zum ersten Mal seit Generationen liegt mit diesem Handbuch eine grundlegende und umfassende Darstellung der Freireligiösen Bewegung aus evangelischer Sicht vor. Sie ist aus der Arbeit des konfessionskundlichen Instituts der Universität Heidelberg unter Leitung von Professor Dr. Friedrich Heyer entstanden.

Durch seine umfassende und zuverlässige Information weist sich dieses Buch als Standardwerk aus und ist als Hilfe in der Auseinandersetzung mit der Freireligiösen Bewegung unentbehrlich.



mit zahlreichen
Karikaturen
von Jupp Wolter

Hans Wulf / Albert Stein **Pfarrer X. und die Gesetze**

Rechtskonflikte im Alltag eines Pfarrers
Ca. 104 Seiten, Paperback, ca. DM 10,-

Von Dibelius wird erzählt, daß er in einer Sitzung, die nicht nach seiner Vorstellung verlief, ärgerlich bemerkte: „Juristen, das sind Leute, die ständig Bedenken haben“ – worauf der leitende Jurist ihm gelassen erwiderte: „Aber doch nur, weil die Theologen ständig Bedenkliches tun.“

Im Unterschied zu einem Bischof hat der Gemeindepfarrer keinen Juristen an seiner Seite, der ihn vor Gefahren sachkundig warnt. Meist muß er in rechtlicher Hinsicht seine Entscheidungen alleine treffen und sie dann auch alleine verantworten.

Darum schien es uns nötig zu sein, Pfarrer X. einmal auf die juristischen Aspekte seiner Amtsführung aufmerksam zu machen. An fünfundzwanzig Vorfällen, nicht ungewöhnlichen, sondern gewöhnlichen, wie sie sich allenthalben ereignen, wird die rechtliche Position des Pfarrers dargelegt. Aus Schaden wird man klug. Wir hoffen, daß das nicht nur für die tatsächlich erlebten, sondern auch für die beinahe erlebten, nämlich von uns erörterten Schäden gilt.

Die Konflikte haben zuweilen neben ihrer juristischen Seite auch eine humoristische. Diese hat Jupp Wolter mit seinen Illustrationen aufgepickt. Wir meinen, daß Lächeln beim Nachdenken hilft.

Neukirchener Verlag – 4133 Neukirchen-Vluyn 2

Zukunft der Welt Gottes Zukunft

Auf der Suche nach
neuem Umgang
mit der alten Erde
Gerhard Liedke

Auf der Suche nach
Frieden im
atomaren Patt
Eberhard Stammler

Auf der Suche nach
Leben ohne Leid
A. I. von Brenndorff

Auf der Suche nach
Gemeinschaft im
Gegensatz
der Interessen
Helmut Aichelin

Gottes gute Zukunft:
Vollendung –
nicht Vernichtung
Peter Kreyszig

Herausgegeben von
Manfred Neun



Quell Verlag
Stuttgart
DM 7.80

Für viele Menschen ist die Zukunft heute ungewisser denn je. Ihnen will dieses Buch helfen. Seine Gedanken regen an zum eigenen Nachdenken und zum Gespräch in Gruppen. Fachleute beschreiben konkrete Situationen, nennen akute Schwierigkeiten, zeigen Chancen zur Gestaltung der Zukunft. Auf die Frage: Was können Christen

für die Zukunft hoffen und tun? antworten: Gerhard Liedke (Theologe und Naturwissenschaftler), Eberhard Stammler (Theologe und Publizist), Alexis I. von Brenndorff (Arzt), Helmut Aichelin (Leiter der Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen), Peter Kreyszig (Gemeindepfarrer und Stadtdekan).

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stuttgart. – *Redaktion:* Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenerger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift: Hölderlinplatz 2 A, 7 Stuttgart 1, Telefon 22 70 81. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897, 7 Stuttgart 1. Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 20,– einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 2,– zusätzlich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.